

## Werk

**Titel:** Das Northern Territory, Nord-Territorium, der Colonie Süd-Australien

**Autor:** Greffrath, Henry

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1878

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1878\\_0013](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1878_0013) | LOG\_0052

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## XVII.

### Das Northern Territory, Nord-Territorium, der Colonie Süd-Australien.

Von Henry Greffrath.

---

Unter dem Northern Territory des australischen Continents versteht man das grosse Gebiet, welches im Norden vom Indischen Ocean, im Süden vom 26<sup>o</sup> südl. Br., im Osten von 138<sup>o</sup> und im Westen von 129<sup>o</sup> östl. L. Gr. begrenzt wird. Es umfasst 531,402 □Miles oder 340,097,280 Acres Land, und ist damit fast viermal so gross wie das heutige Königreich Preussen.

Bekanntlich war es am 25. Juli 1862 dem grössten unter den australischen Reisenden, dem wenige Jahre darauf verstorbenen Schotten John McDouall Stuart, zum ersten Male gelungen, Central-Australien von Süd nach Nord zu durchkreuzen. Als er am 17. December desselben Jahres von dieser berühmten Reise wieder in Adelaide eintraf, war der Jubel gross. Die Heimkehrenden wurden mit Adressen, Festlichkeiten und vielen sonstigen Auszeichnungen förmlich überschüttet. Der Einzug in Adelaide, welchem ich das Vergnügen hatte beizuwohnen, wird mir unvergesslich bleiben.

Der damalige Gouverneur der Colonie Süd-Australien, Sir Dominick Daly, sein Ministerium unter George M. Waterhouse als Premier, ja die ganze Colonie schwärmten nun für die Erwerbung dieses grossen, bisher herrn- oder vielmehr coloniellen Areal. Man petitionirte in diesem Sinne an die englische Regierung, und diese machte denn auch aus der Einwilligung keine weitere Schwierigkeit. Süd-Australien hatte damit seinen Flächeninhalt, nach der jetzigen officiellen Berechnung, auf 903,690 □Miles (42,501 d. geogr. □Meilen) oder 578,361,600 Acres erweitert und war die zweitgrösste Colonie\*) des australischen Continents geworden. Es war dies freilich, wie die Erfahrung sattsam gelehrt hat, ein sehr übereilter Schritt, welcher später oft genug bereut worden ist.

---

\*) Die grösste unter den australischen Colonien ist West-Australien mit 978,299 □Miles, aber sie ist zugleich die unbedeutendste und wird auch nur eine Küstenansiedelung ohne viel Bedeutung bleiben, da ihr Landgebiet nicht weit vom Meere und zum sehr grossen Theile auch schon von da ab durch und durch culturunfähig ist.

Es wurde nun parlamentarisch beschlossen, irgendwo an der Nordküste des Northern Territory 500,000 Acres Land vermessen zu lassen und in dieser Weise den Grund zu einer jungen Filialcolonie im Norden zu legen. Um die Kosten dazu sowie die einer ersten Ansiedelung überhaupt aufzubringen, ward dies Land, in Sectionen von je 320 und 160 Acres und in Stadtparcellen von je  $\frac{1}{2}$  Acre vertheilt, im vorweg zu festen Preisen — der Acre mit 7 s. 6 d. oder 7 Mark 50 Pf., und jeder Section wurde eine Stadtparcelle frei zuertheilt — für Kauf ausgedoten und fand auch in März 1864 sowohl in Süd-Australien als in England willig Abnehmer. In dieser Weise kamen £ 91,917. 15 s. zusammen. Die südaustralische Regierung übernahm dabei die Verpflichtung, spätestens nach Ablauf von fünf Jahren oder bis zum 1. September 1869 das vermessene Land anzuweisen, damit es unter die resp. Zeichner verloost werde.

Man beeilte sich, das nöthige Personal von Feldmessern und assistirenden Arbeitern zusammenzubringen und stellte an die Spitze der Gesellschaft den Oberstlieutenant Boyle Travers Finniss. Dieser Mann war von Hause aus Feldmesser und hatte als alter Colonist die höchsten amtlichen Stellungen in der Colonie bekleidet, war Finanzminister, Commandeur der Bürgermiliz und im Jahre 1854 sogar stellvertretender Gouverneur gewesen. Man glaubte allgemein, dass eine bessere Wahl sich nicht leicht hätte treffen lassen.

Die Expedition nach dem Northern Territory lief am 29. April 1864 auf dem Schiffe Henry Ellis von Port Adelaide aus. Die Ausrüstung war eine vorzügliche, und es fehlte, im weitesten Sinne des Worts, an nichts. Man traf Ende Juni in Adam Bay, in  $12^{\circ} 13'$  südl. Br. und  $131^{\circ} 31'$  östl. L. Gr., ein und landete. Die südaustralische Regierung hatte zwar dem Obersten diesen Ort empfohlen, aber ihn damit in keiner Weise binden wollen. Seine Instruction lautete vielmehr, die Ansiedelung nur dort anzulegen, wo sich das geeignetste Terrain dazu vorfinde, und dabei sollte er seinem freien Urtheile folgen.

Die hohen Erwartungen, mit denen man sich über diese Expedition herumtrug, sanken bald auf Ebbe. Der Oberst war seiner Aufgabe nicht im entferntesten gewachsen. Er geberdete sich wie ein kleiner Pascha, exercirte lieber seine Leute militärisch ein und ergriff die Gelegenheit, als die Eingeborenen einmal einige Vorräthe gestohlen hatten, gegen diese eine Art Feldzug zu unternehmen und dabei, gegen alles Urtheil, Proben seines Feldherrntalents an den Tag zu legen. Es entstanden auch bald zwischen ihm und seinen Untergebenen arge Zwistigkeiten, welche zur vollständigen Desorganisation führten. Trotz aller Vorstellun-

gen und Warnungen bestand er eigensinnig darauf, dass bei Escape Cliffs an der Adam Bay die Vermessung vorgenommen werde. Kein schlechterer, unpassenderer Ort hätte gewählt werden können. Die Ufer erheben sich dort nur auf der Länge von einem Viertel einer englischen Meile kaum dreissig Fuss über den Meeresspiegel, und der Hafen bildet nichts weiter als eine offene Rhede. Die Vermessungen fingen hier wirklich an, machten aber — was im Grunde ziemlich gleichgültig war — sehr geringe Fortschritte, und die Zeit verging mit Nichtsthun. Der Oberst verliess sogar einmal, ohne die Erlaubniss dazu zuvor einzuholen, das Northern Territory und machte, der Abwechslung wegen, eine angenehme Seereise nach Timor.

Etliche Mitglieder der Gesellschaft ekelten diese widerwärtigen Vorgänge derartig an, dass sie es wagten, in einem kleinen Boote, welches sie „Forlorn Hope“ nannten, von Adam Bay aus eine 1600 Miles lange Seereise nach Champion Bay, in 28° 45' südl. Br. an der Westküste von Australien, zu unternehmen, um von da aus in einem grösseren Schiffe nach Adelaide zurückzukehren. Sie brachten bei ihrer Ankunft den traurigen Stand der Northern Territory-Angelegenheit vor die Regierung, und ihr Bericht rief die grösste Indignation in der Colonie hervor. Oberst Finnis wurde sofort aufgefordert, sich zu rechtfertigen und ward, als ihm dies schlecht gelang, im Jahre 1867 zurückberufen. Drei Jahre waren völlig nutzlos verstrichen!

Zunächst trat nun interimistisch der Oberfeldmesser Mr. J. T. Manton an die Stelle des Mr. Finnis. Man hatte sich völlig überzeugt, dass Adam Bay kein geeigneter Ort für eine Ansiedelung sei, und stellte die Frage, ob es überhaupt nicht gerathen sei, den Selectors, d. i. den Zeichnern auf Land im Northern Territory, die praenumerando eingezahlte Kaufsumme zurückzuerstatten und das ganze Project fallen zu lassen. Namentlich war es auch ein bedeutender Politiker und Rechtsgelehrter in Adelaide, der Honorable Mr. James P. Boucaut Q. C., jetzt Premier und Finanzminister der Colonie Süd-Australien, welcher zu diesem Schritte ernstlich rieth. Dass er nicht befolgt wurde, war ein grosser Fehler, für den Süd-Australien später finanziell schwer zu büssen hatte. Man sprach immer gern viel von der Ehre der Colonie, welche in diesem Unternehmen engagirt sei, was aber in der That nichts weiter war, als eine unverständliche Phrase. Kurz, die südaustralische Regierung schickte den um die Beschiffung des Murray-Flusses hochverdienten Capitain Cadell mit einer Gesellschaft nach dem Gulf of Carpentaria ab, um die dortige Küste für den Zweck einer etwaigen Ansiedelung

näher zu erforschen. Allein der Bericht, welchen er dann über seine Forschung einlieferte, war geradezu ein lächerlicher und verdiente die Verachtung, welche darüber allgemein laut ward.

Die Northern Territory-Angelegenheit fing an kritisch zu werden. Die fünf Jahre, welche sich die Regierung für die Vermessung des zugesagten Landes ausbedungen hatte, waren bald verstrichen und noch immer lag kein positives Resultat vor. Escape Cliffs war aufgegeben, und die Finness-Party zurückbeordert. Was nun thun? Guter Rath war hier sehr theuer. Die Selectors in England standen unter dem Einflusse des Adelaider Banquier S. Tomkinson, welcher mittlerweile sehr richtig herausgefunden hatte, dass es, trotz aller Anpreisungen, doch wenig aussichtsvoll mit dem Northern Territory bestellt sei. Sie erklärten, dass sie sich auf eine spätere Ueberweisung des ihnen zukommenden Landes nicht einlassen würden und verlangten ihr eingezahltes Geld mit fünf Procent Zinsenvergütung zurück. Darauf wollte sich die Regierung denn doch nicht so ohne Weiteres einlassen und sann auf einen Ausweg. Das Parlament genehmigte eine Bill, nach welcher den Selectors oder Zeichnern als Entschädigung für die sich vernothwendigende Verzögerung das doppelte Areal später zuertheilt werden sollte.

Zur schleunigen Ausführung trat die Regierung jetzt mit dem Generalfeldmesser der Colonie, Mr. G. W. Goyder, einem ebenso befähigten als energischen Mann, in Unterhandlung. Derselbe erklärte sich auch bereit, gegen Gewährung einer angemessenen Gratification eine für eine Ansiedelung passende Gegend an der Küste des Northern Territory auszusuchen und das verlangte Areal zu vermessen. Mit einem ausgezeichneten Personal, welches er sich selber ausgewählt hatte, reiste er am 27. December 1868 von Port Adelaide aus nach der Nordküste ab und vollendete in der ersten Hälfte des Jahres 1870 die grosse Arbeit. Er entschied sich für Port Darwin in  $12^{\circ} 28' 30''$  südl. Breite und  $130^{\circ} 52'$  östl. Länge Gr. Als King in den Jahren 1818 bis 1822 die Nordküste von Australien vermessen, besuchte er auch diesen vortrefflichen Hafen und benannte ihn nach dem ihn begleitenden und später so berühmt gewordenen Naturforscher Dr. Darwin. Hier legte Mr. Goyder eine Stadt in spe aus, welche den Namen Palmerston erhielt und die Hauptstadt der jungen Colonie werden soll. Was in fast fünf Jahren nicht hatte ausgeführt werden können, beendete er in Monaten.

Es waren 653,809 Acres vermessen worden. Aber die Regierung erreichte ihren Zweck nicht, denn es wurden nur  $274,670\frac{1}{2}$  Acres von Selectors übernommen. Die grössere An-

zahl derselben — namentlich die in England, welche unter dem Einflusse des Adelaider Banquiers standen — weigerte sich entschieden, das ihnen zuständige Areal jetzt noch, nachdem der stipulirte Termin der Ueberweisung längst verstrichen war, zu acceptiren. Es kam zum Prozess, in welchem, wie sich voraussehen liess, die südaustralische Regierung durch alle Instanzen, bis zum Privy Council der Königin hinauf, zur Rückzahlung der von den klagbar gewordenen Selectors eingezahlten Kaufsumme mit Zinsen, in der Höhe von £ 73,396 12 s., verurtheilt wurde. Als der Banquier über diesen Ausgang sofort von London aus telegraphisch benachrichtigt ward, liess er, gleichsam zum Hohne der Colonie, die Glocken auf dem Rathhause in Adelaide läuten. Sein Schamgefühl als alter Colonist war ihm abhanden gekommen, und die Colonie dankte es ihm mit Verachtung.

Port Darwin umfasst als Hafen mehrere Quadrat-Miles, und seine Tiefe schwankt zwischen vier und fünfzehn Faden. Zur Fluthzeit steigt das Wasser um 16—24 Fuss an, während bei Ebbe viele Riffe sichtbar werden. An der Küste erheben sich theils hohe Klippen, theils treten mächtige Felsblöcke und eine Menge Geröll auf, in Abwechselung mit Strichen sandigen Strandes. Ueppige Vegetation erstreckt sich hier und dort bis ans Meer. Mehrere Arme des Hafens schneiden tief ins Land ein und sind mit Mangroves (*Avicennia*) dicht bewachsen. Dieser merkwürdige Baum, welcher einen dichten Vegetationsgürtel sowohl an den Ufern der Flüsse als an der Seeküste bildet, wuchert unter dem Einflusse von Ebbe und Fluth. Zahlreiche Wurzeln laufen vom Stamme aus und scheinen mehr auf der Oberfläche der Erde zu ruhen, als in dieselbe einzudringen. Es kommen viele Varietäten des Mangrove vor, unter denen sich manche durch besondere Schönheit im Holze auszeichnen. Die Rinde enthält guten Gerbe- und auch Farbestoff, und die Asche soll reich an Pottasche sein. Der bedeutendste unter den Armen des Port Darwin ist derjenige, welcher, 39 Miles von der Meeresküste entfernt, nach Southport, dem Hauptdepôt für Güter, die für die Goldfelder bestimmt sind, führt und sich mit grösseren Schiffen befahren lässt.

Palmerston ist unmittelbar am Rande des Port Darwin angelegt und breitet sich über einen Flächenraum von 800 Acres aus. Die hauptsächlichsten Gebäude sind gegenwärtig die Wohnung des Government-Resident (Sub-Gouverneurs), Mr. E. Price, eine Anzahl Regierungsgebäude, die Localitäten des Ueberlandtelegraphen und des britischen Cabels, ein Bankgebäude und ein Auctionssaal. Die meisten Leute wohnen unter Zelten oder in Hütten.

Das Land, welches der Küste zunächst anliegt, ist meistens niedrig und ohne alles Interesse. Nur an wenigen Stellen erhebt es sich mehr als 100 Fuss über den Meeresspiegel, und hier auch nur in Form von Klippen, welche aus Sandstein, Mergel und Eisenstein bestehen. Die Niederungen sind entweder sandige Strände oder — und das ist das Gewöhnlichere — sumpfige mit Mangroves dicht bestandene Ebenen. Die unmittelbar dahinter sich ausbreitende Gegend ist fast durchweg flach, und besondere Landmarken zeigen sich nur selten. In einer Entfernung von 30—100 Miles tritt Tafelland, in der Höhe von 300—900 Fuss, auf, welches in der Nähe des Victoria-Flusses bis zu 1700 Fuss ansteigt.

An der Meeresküste des Northern Territory münden wichtige Flüsse. Dahin zählen der Roper, Liverpool, South Alligator, East Alligator, Adelaide, Daly (Catherine) und Victoria, welche sämmtlich selbst für grössere Fahrzeuge, zum Theil auf 100 Miles und darüber, wie der Roper, schiffbar sind.

Im Northern Territory herrschen zwei klimatische Verschiedenheiten: die nasse Saison von October bis April, und die trockene von Mai bis September. Die Wandelungen in beiden Perioden sind so gleichförmig und regelmässig, dass man sie fast auf einen Tag vorausbestimmen kann. Die nasse Jahreszeit kündigt sich an, sobald die Sonne im Frühlingsäquinocium, d. i. September, den Aequator passirt hat. Der starke Ostsüdost-Monsoon, welcher in der trockenen Jahreszeit continuirlich geweht hatte, hört auf, und Windstillen oder schwache, veränderliche Winde treten an dessen Stelle. Das Wetter wird ungemein heiss. Kleine Gewitterwolken sammeln sich an und nehmen von Tag zu Tag an Umfang und Dichtigkeit zu, bis sie sich in furchtbaren Gewittern mit Sturm und Regengüssen entladen. Die Gewitter stellen sich zunächst alle vier oder fünf Tage ein und mehren sich dann, bis sie Ende November fast alle Tage vorkommen. Die Regenmenge, welche jedes Mal fällt, beträgt ungefähr einen Zoll. Im December gewinnt der Nordwest-Monsoon allmählig die Oberhand und weht, wenn man von gelegentlichen Windstillen absieht, fast ununterbrochen. Die Gewitterstürme hören auf und der Himmel bewölkt sich. Die Atmosphäre sättigt sich derartig mit Wasserdämpfen, dass Lederarbeiten beschimmeln, der Einband von Büchern erweicht und Zucker und Salz, wenn der Luft ausgesetzt, flüssig werden. Der Nordwest-Monsoon bringt fast alle Tage Regen, und steigert sich dessen Heftigkeit bis Ende Januar oder Anfang Februar, wo er dann in vollster Stärke einsetzt und mit seinen reichen und befruchtenden Schauern bis ins Innere des

Continents vordringt\*). Im Jahre 1871 fielen einmal in der Zeit von nur zehn Minuten nicht weniger als  $2\frac{3}{4}$  Zoll und in den ersten sechs Tagen des Januar 1877 ward in Palmerston ein Regenfall von sechzehn Zoll registriert. In dieser Zeit herrscht dichte, feuchte Luft vor. Die Wolken ziehen sehr niedrig und vom Winde gejagter Nimbus eilt mit grosser Schnelligkeit von Nordwest nach Südost. Die höchste Temperatur im Schatten stellt sich am Tage auf  $96^{\circ}$  Fahrenheit ( $28\frac{1}{2}^{\circ}$  R.), und die niedrigste während der Nacht auf  $65^{\circ}$  F. ( $15^{\circ}$  R.)

Bei Annäherung des Herbstäquinoctiums verschwindet der Nordwest-Monsoon allmählig. Es folgen Windstillen, veränderliche Winde, Gewitterstürme und drückende Schwüle, bis Ende April, wo es kühler wird, der Südost-Monsoon zur Herrschaft gelangt, und damit auch wieder die trockene Jahreszeit. Dieser Wind, welcher die ganze Saison hindurch sich behauptet und fast immer mit grosser Stärke, zumal im Juni und Juli, weht, bringt einen klaren Himmel, angenehmes Wetter und starken Thau mit sich. Die Nächte und Morgen werden recht kühl, so dass man ohne wollene Decken nicht gut schlafen kann. Nur in Port Darwin und an anderen Orten unmittelbar an der Küste hört dieser Monsoon gewöhnlich des Nachmittags auf zu wehen, und es erhebt sich dann gelegentlich eine Seebrise, welche aber rein local ist und sich auch nur auf etliche Miles ins Land hinein erstreckt. Die Atmosphäre ist trocken und um Mittag recht heiss. Das Maximum der Temperatur im Schatten am Tage steigt auf  $89^{\circ}$  F. ( $25\frac{1}{3}^{\circ}$  R.) und das Minimum in der Nacht fällt auf  $56^{\circ}$  F. ( $11^{\circ}$  R.).

Die meteorologischen Beobachtungen in Palmerston umfassen erst neun Jahre. Wir geben in folgender Tabelle die Regenmenge, welche in den einzelnen Jahren dieses Zeitraums während der nassen Saison (die trockene ist so gut wie absolut trocken, fast

---

\*) Das Vordringen des Nordwest-Monsoon nach Süden zu hängt natürlich immer von seiner Stärke ab. Während er in manchen Jahren kaum die Mac Donnell Ranges in  $23^{\circ} 30'$  südl. Br. erreicht, streicht er zu anderen Zeiten sogar bis zur Südküste hin. Dies war ausnahmsweise in der Mitte Februar 1877, dem sonst trockensten Monate im südlichen Australien, der Fall, wo die ungewöhnlich grosse Regenmenge, welche fiel und an manchen Orten verheerende Ueberschwemmungen veranlasste, eine Wirkung des Nordwest-Monsoon war. Die bisherigen meteorologischen Beobachtungen, die freilich erst einen kurzen Zeitraum umfassen, lassen doch schon so viel erkennen, dass eine verhältnissmässig trockene Saison im Norden des Northern Territory von December bis März auch eine trockene Jahreszeit von April bis Juli in den angesiedelten Districten Süd-Australiens zur Folge hat.



ohne jede Spur von Regen) in Palmerston fiel, und vergleichen damit die auf dem Observatorium der City of Adelaide in  $34^{\circ} 57'$  südl. Br. und  $138^{\circ} 38'$  östl. L. Gr., an der Südküste der Colonie Süd-Australien, in denselben Jahren registrirte.

Regenmenge in Palmerston:		Regenmenge in Adelaide:	
1869/70 . . .	62.153 Zoll.	1870 . . . .	23.839 Zoll.
1870/71 . . .	61.784 "	1871 . . . .	23.247 "
1871/72 . . .	77.873 "	1872 . . . .	22.660 "
1872/73 . . .	62.627 "	1873 . . . .	20.997 "
1873/74 . . .	57.570 "	1874 . . . .	17.228 "
1874/75 . . .	56.000 "	1875 . . . .	29.079 "
1875/76 . . .	63.030 "	1876 . . . .	13.434 "
1876/77 . . .	67.420 "	1877 . . . .	24.949 "
1877/78 . . .	47.590 "	1878 (bis Ende Juli) . . . .	16.468 "

Im Jahre 1875/76 wurde auf den verschiedenen Stationen des Ueberlandtelegraphen von Port Darwin herab bis zum Peake (636 Miles nördlich von Adelaide) folgende Regenmenge registrirt. In Southport fielen 63.120 Zoll, in Yam Creek 42.190, in Pine Creek 34.750, am Catherine R. 43.570, bei Daly Waters 24.845, am Powell Creek 14.640, am Tennant Creek 17.010, am Barrow Creek 14.164, an Alice Springs 6.261, an Charlotte Waters 1.709 und am Peake 1.690. Wir lernen daraus, dass der Regenfall, welcher im tropischen Nord-Australien ein ganz ausserordentlicher war, sich von da ab nach dem Süden zu allmählig verringerte, bis er in Central-Australien an Alice Springs, an Charlotte Waters und am Peake sein Minimum erreichte. Von dort bis zur Südküste mehrte er sich wieder stufenweise.

In den fünf Monaten vom 1. November 1876 bis Ende März 1877, also in der regenreichsten Zeit, summirte die Regenmenge in Palmerston auf 64.080 oder acht Zoll über den Durchschnitt der letzten sieben Jahre, in Southport auf 66.730, in Yam Creek auf 55.210, in Pine Creek auf 47.410, am Catherine R. auf 37.650, an Daly Waters auf 43.284 und am Powell Creek auf 29.830 Zoll. Nach siebenjährigen Beobachtungen fielen in Port Darwin durchschnittlich im Januar 13.875, im Februar 11.815, im März 10.172, im April 5.670 Zoll Regen.

Im Jahre 1877 erreichte die Regenmenge auf den einzelnen Stationen des Ueberlandtelegraphen, wo zugleich meteorologische Beobachtungen angestellt werden, folgende Höhen. Die den Orten in Parenthese beigefügte Meilenzahl zeigt deren südliche Entfernung von Port Darwin an.



Das Wachsthum geht gleich nach Beginn der Regenzeit ausserordentlich rasch vor sich, und das Land begrünt sich in kurzer Zeit mit dem üppigsten Grase bis zur Höhe von 8 bis 12 Fuss. Zu Anfang Mai gelangt das Gras zur Reife und wird dann verbrannt. Auf Ebenen und an fruchtbaren Stellen grünt es zum zweiten Male wieder aus, erhält sich so ziemlich die ganze Saison hindurch und dient als Futter.

Von Cholera und specifischen Krankheiten der heissen Zone blieb das Northern Territory bisher so ziemlich frei, und das Klima kann überhaupt wohl im Allgemeinen ein gesundes genannt werden. Zwar treten, in der Regel gleich nach der nassen Jahreszeit, öfters Fieber auf, dieselben beschränken sich aber mehr auf die niedrigen Gegenden und sind bei gehöriger Vorsicht auch nicht so gefährlich. Doch dauert es gewöhnlich lange, ehe wieder völlige Genesung eintritt. Fliegen, Mosquitos und andere Insecten sind eine entsetzliche Plage, zumal von Januar bis April, und Mosquitos-Netze braucht man allgemein. Das Arbeiten im Freien halten Europäer nicht lange aus, dazu sind Coolies nöthig.

Die einheimischen Bodenproducte des Northern Territory liefern kaum etwas für den Unterhalt des civilisirten Lebens, reichen aber für die Eingeborenen aus.

Die Gräser sind nahrhaft, und Rindvieh und Pferde gedeihen gut darauf. Weniger lässt sich dies von Schafen in der Nähe der Küste sagen, mit Ausnahme etwa der sächsischen Merinos, welchen die Nahrung besser zusagt. Buffalos scheinen im Northern Territory vortrefflich fortzukommen. Grosse Heerden davon finden sich auf der 35 Miles von Port Darwin liegenden Melville-Insel, und in Port Essington sind sie so zahlreich, dass die Messrs. Lewis, Levi and Way dort neuerdings ein Arcal von 1200 Quadrat-Miles von der südaustralischen Regierung in Pacht genommen haben, um die wilden Heerden zusammenzutreiben und zusammenzuhalten, und den Markt von Port Darwin damit zu versorgen.

Schon im Jahre 1862, als John McDonall Stuart von seiner berühmten Reise durch Central-Australien zurückkehrte, regte der Telegraphen- und (jetzt auch) Generalpostdirector der Colonie Süd-Australien, Mr. Charles Todd, den Gedanken an, die Südküste mit der Nordküste durch einen Ueberlandtelegraphen in Verbindung zu bringen. Aber die damaligen finanziellen Verhältnisse — die Jahresrevenue betrug kaum £ 550,000 — der erst 135,000 Seelen zählenden Colonie erlaubten ein so kostspieliges Unternehmen noch nicht. Als dann die Ansiedelung um Port Darwin erfolgte, wurde, bei dessen isolirter Lage und geringem Seeverkehr mit den alten Colonien, eine derartige Ausführung ge-

bieterisch. Da trat nun im Jahre 1870 in London die British-Australian Telegraph Company ins Leben, welche die Legung eines Cabels von Singapore über Java nach der Nordküste Australiens beabsichtigte. Es bewarben sich die beiden Colonien Süd-Australien und Queensland, deren Gebiete bis an die Nordküste reichen, angelegentlichst um das Cabelende, mit welchem sie einen Ueberlandtelegraphen in ihre angesiedelten Districte verbinden wollten. Die Offerte Süd-Australiens ward zuletzt angenommen, und diese Colonie verpflichtete sich der Compagnie gegenüber, bis zum 1. Januar 1872 einen Ueberlandtelegraphen von Port Augusta, an der Spitze des Spencer Golf, durch Central-Australien nach Port Darwin, wo der Cabel landen sollte, fertig zu stellen. Diese grosse Arbeit ward der Oberaufsicht des Mr. Charles Todd überwiesen. Je 600 Miles zu beiden Enden, wo man der Schwierigkeiten weniger erwartete, wurden in Verdung gegeben, während Mr. Todd die Arbeiten auf der Centralsection, welche ebenfalls eine Länge von ungefähr 600 Miles hatte, in Person leitete. In Folge unvorhergesehener Schwierigkeiten auf der nördlichen Section, deren Unternehmer der Aufgabe nicht gewachsen waren und entlassen werden mussten, wurde der Ueberlandtelegraph aber erst am 22. August 1872, also 8 Monate nach der stipulirten Zeit, fertig. Seine Länge, d. i. von Port Augusta bis Port Darwin, bemass 1758 Miles, und die Kosten, welche ursprünglich auf £ 120,000 veranschlagt waren, hatten sich auf über £ 372,000 gesteigert. Die hölzernen Pfähle mussten indess bald auf einer langen Strecke, wo sie durch die gefräßigen weissen Ameisen völlig zerstört worden waren, durch eiserne Stangen ersetzt werden, wie denn die südaustralische Regierung überhaupt beabsichtigt, auf der ganzen Linie dergleichen nach und nach einzuführen. Zwar werden sich die Anlagekosten des Ueberlandtelegraphen, welche im Jahre 1876 schon auf £ 426,722 angeschwollen waren, dadurch beträchtlich erhöhen, aber es wird auch wieder an späteren Reparaturkosten sehr viel gespart werden. Bis Ende Juli 1876 waren eiserne Stangen von Southport ab bis hundert Miles südlich von der Barrow Creek-Station, also auf einer Länge von ungefähr 830 Miles, gesetzt. Von einer Verzinsung des Anlagekapitals durch die Einnahmen kann bisher nicht die Rede sein, und es wird auch wohl nicht sobald dazu kommen. Im Jahre 1875 überstiegen die Betriebskosten die ganze Einnahme um £ 943, und im Jahre 1876, wo längere Unterbrechungen eintraten, stellte sich die Differenz noch wesentlich höher.

Der Cabel der British-Australian Telegraph Company, welcher £ 650,000 gekostet hat, war schon am 20. November 1871 ge-

legt und für den Betrieb fertig. Allein am 25. Juni 1872 verlor er wieder seine Sprache, und es gelang erst am 21. October, die zerrissenen Enden aufzufischen und zu spleissen. Von diesem Tage ab trat der regelmässige Verkehr mit den übrigen Continenten der Erde ein und blieb so, von kurzen Unterbrechungen auf der Landlinie abgesehen, bis zum 28. März 1876, an welchem Tage auf der Penang-Madras-Linie eine Störung eintrat, die erst am 24. August 1876 gehoben ward. Aber auch der Port Darwin- und Banjoewangi-Cabel erlitt am 24. April 1876 einen Bruch. Ungefähr 180 Miles von Port Darwin hatte derselbe an einem Corallenriffe herabgehangen und war durch stete Reibung so fehlerhaft geworden, dass ein langes Ende von 73 Miles neu eingesetzt werden musste, welche Arbeit vor dem 7. August nicht beendet werden konnte. Bald darauf trat eine abermalige Störung auf der Batavia-Singapore-Linie ein, welche vom 22. October bis zum 30. November anhielt. Diese Unterbrechungen im Cabel, theils durch Reibung auf dem unebenen Meeresboden, theils durch Insecten, welche die Guttaperchadecke durchfrassen, veranlasst, wiederholten sich auch in den Jahren 1877 und 1878. Um nun dieselben nicht allzu fühlbar für das Geschäfts- und Privatleben zu machen, schlossen die australischen Colonien mit der Netherlands-India Steam Navigation Company in Batavia folgenden Vertrag ab. Diese Gesellschaft hat, im Falle eines Cabelbruches zwischen Port Darwin und Banjoewangi oder zwischen Batavia und Singapore, wenigstens dreimal im Monate die angesammelten Depeschen vermittelst Dampfer nach der nächsten Station zu befördern und erhält für jede Fahrt (d. i. hin und zurück) resp. £ 1700 und £ 1050, welche Summe auf die sämmtlichen australischen Colonien nach Verhältniss ihrer Bevölkerung zu vertheilen ist.

Handel und Wandel in Australien sind aber jetzt zu sehr auf den täglichen telegraphischen Verkehr mit den übrigen Continenten angewiesen, so dass immer grosse pecuniäre Nachteile mit Unterbrechungen verknüpft sind. Die öffentliche Stimme sprach sich daher für Legung einer zweiten Cabellinie aus. In Folge dessen wurde am 25. Januar 1877 in Sydney eine internationale Conferenz abgehalten, auf welcher von Delegirten der australischen Colonien, mit Einschluss von Tasmanien und Neu-Seeland, die Angelegenheit weiter erörtert ward. Es wurden drei verschiedene Anträge gestellt:

1. Die Legung eines Cabels von Nordwestcap, West-Australien, nach Banjoewangi an der Südostküste von Java,
2. die Legung eines Cabels von Singapore nach Cape York an der Nordspitze von Queensland,

3. die Legung eines zweiten Cabels von Singapore direct nach Banjoewangi, auf welcher Linie insbesondere bisher mancherlei Störungen eingetreten waren und wo die Depeschen durch die der englischen Sprache unkundigen niederländischen Telegraphisten am Landtelegraphen von Batavia nach Banjoewangi oft derartig verstümmelt wurden, dass sie völlig unverständlich in Australien eintrafen.

Keiner dieser Anträge hatte eine Majorität für sich. Die Vertreter der drei Colonien Neu-Süd-Wales, Victoria und Süd-Australien, welche für den dritten Antrag gestimmt hatten, hielten dann eine besondere Conferenz ab und einigten sich wegen der Legung einer zweiten und zwar directen Cabellinie zwischen Singapore und Port Darwin. Die weiteren Verhandlungen in dieser Angelegenheit wurden dem Ministerium in Victoria überlassen. Im Mai 1878 fand dann eine abermalige Versammlung von Ministern der australischen Colonien (nur Neu-Seeland und West-Australien waren nicht vertreten) in Melbourne statt; welche am 18. Mai beendet ward. Sie führte zu einem Vertrage mit dem Delegirten der Eastern Extension Telegraph Company in London, dem Colonel Glover. Nach demselben verpflichtet sich diese Gesellschaft, ein zweites Cabel von Port Darwin nach Banjoewangi, von da, unter Vermeidung des Landtelegraphen auf Java, direct nach Singapore und von hier weiter nach Penang zu legen. Die diesem Vertrage sich anschliessenden Colonien — und wie es scheint, werden wohl alle Colonien, was Neu-Seeland schon gethan, beitreten — gewähren dafür auf 20 Jahre eine jährliche Subsidie von £ 32,000, welche nach der Kopfzahl ihrer resp. Bevölkerung zu repartiren ist. Für Regierungsdepeschen soll nur die Hälfte und für Zeitungsdepeschen nur ein Viertel vom für Privatdepeschen geltenden Tarife berechnet werden.

Die Cabel- und Telegraphenlänge von Port Darwin bis Falmouth, England, misst 12,250 Miles. Eine einfache Depesche (20 Worte) von Melbourne bis London kostete früher £ 9. 8 s. 6 d. oder ungefähr 190 Mark, und dabei war es gleich, ob die Depesche weniger Worte als 20 enthielt oder nicht. Seit Januar 1876 wird aber die Depesche nach der Zahl ihrer Worte berechnet, und zwar jedes Wort mit 10 s. 6 d., so dass 20 Worte jetzt £ 10. 10 s. oder 214 Mark kosten würden. Für unverständliche Depeschen — und durch die holländischen Telegraphisten auf Java werden sie, wie schon oben angedeutet ward, oft genug sinnlos gemacht —, die repetirt werden müssen, muss, unbilliger Weise, die Hälfte des Tarifs noch einmal entrichtet werden. Auf der Strecke des australischen Ueberlandtelegraphen wurden an-

fänglich für eine einfache Depesche 14 s. oder reichlich 14 Mark berechnet, im Jahre 1875 ward jedoch der Tarif auf 10 s. herabgesetzt und für jedes weitere Wort werden 9 d. oder 75 Pf. in Ansatz gebracht.

Im Jahre 1875 liefen 4873 und im Jahre 1876 nur 3514 Cabeldepeschen ein und ergaben eine Einnahme von resp. £ 51,215 und £ 38,306, dagegen gingen 4846 und 3151 von Australien ab mit einem Ertrage von resp. £ 52,787 und £ 38,998. Im Jahre 1877 trafen 6581 Cabeltelegramme ein und 5901 wurden abgesandt.

Wir wollen hier ein grossartiges Project nicht unerwähnt lassen, zu dessen Verwirklichung bereits der Anfang gemacht wird. Wir meinen den Bau einer transcontinentalen Eisenbahn von Port Augusta am Spencer Golf nach Port Darwin. Nachdem frühere Privataneerbietungen als unvortheilhaft zurückgewiesen werden mussten, hat das Parlament von Süd-Australien am 18. Juli 1876 den Bau einer Eisenbahn von Port Augusta nordwärts bis zu einem Punkte in  $30^{\circ} 8'$  südl. Br. und  $138^{\circ} 10'$  östl. L. Gr., welcher „Government Gums“ heisst, beschlossen. Diese Bahn, deren Kosten auf £ 1,008,242 oder £ 4709 pro Mile veranschlagt sind, wird 214 Miles bemessen und soll stufenweise verlängert werden, bis sie zuletzt Port Darwin erreicht. Auf der untersten Strecke hat der Bau bereits begonnen. Central-Australien ist kein so grosses Wüstenland, wie man anfänglich glaubte, sondern es finden sich grössere Strecken recht guten und fruchtbaren Bodens vor, namentlich in den Mac Donnell Ranges.

Die Verkehrsverbindungen zwischen Port Darwin und den südlichen Colonien waren bisher sehr mangelhaft, und nur zwischen Port Darwin und Sourabaya auf Java und den dazwischen liegenden Plätzen lief seit einiger Zeit ziemlich regelmässig der holländische Dampfer Egeron. Um auch diesem lange gefühlten Bedürfnisse abzuhelpen, schlossen die südaustralische und die holländische Regierung mit der Netherlands-Indian Steam Navigation Company auf den Zeitraum von fünf Jahren einen Vertrag ab, nach welchem seit dem 1. März 1877 alle 73 Tage, also fünfmal im Jahre, von Java ab ein Dampfer von wenigstens tausend Tonnen über Port Darwin, Brisbane, Sydney und Melbourne nach Adelaide abgeht und retour auf demselben Wege. Die Gesellschaft erhält für die jedesmalige Hin- und Herfahrt von jeder der beiden vorgenannten Regierungen eine Subsidie von £ 1666. 13 s. 4 d. Der Dampfer muss alle Male in Port Darwin zwei und in Adelaide vier volle Tage liegen bleiben.

Bei der Vermessung des Areal für die Ansiedelung um Port Darwin wurde hier und dort Gold aufgefunden, aber immer

nur in so geringer Menge (sogenannten Specs), dass sich die Arbeit darauf nicht verlohnte. Dies gab indess Veranlassung, nach einem Goldfelde zu suchen, und man entdeckte ungefähr 64 Miles südöstlich von Palmerston an einem Orte, welchen man Stapleton benannte, goldhaltige Quarzriffe. Es ziehen sich, wie nun weitere Forschung ergab, von Stapleton aus in südöstlicher Richtung zu beiden Seiten des Ueberlandtelegraphen entlang und in geringer Entfernung davon bis zum 84 Miles entfernten Pine Creek sowohl Quarzriffe als Alluvium mit Goldgehalt hin. Das Areal, auf welchem sich dies Goldfeld ausbreitet, mag 1700 Quadrat-Miles umfassen. Zwar hat man auch noch an andern Orten des Northern Territory Gold aufgefunden, die Funde waren jedoch so unbedeutender Art, dass die Arbeit darauf sich nicht lohnen würde.

Die Entdeckung dieses Goldfeldes fiel in die Zeit, wo der ganze Erdball so zu sagen vom Gründungsschwindel befallen war. Es bildeten sich, zur Ausbeutung desselben, in Adelaide, also 1900 Miles vom Platze entfernt, mehr denn hundert Actiengesellschaften, aber mit kaum einer Ausnahme sind sie längst zu Grunde gegangen, nachdem auch der letzte Penny des Actienkapitals vergeudet war. Dieser Schwindel hatte eine solche Höhe erreicht, dass die Colonie Süd-Australien, als Folge davon, von einer allgemeinen Geldkrise bedroht wurde.

Die Goldfelder des Northern Territory, wie sie bis jetzt waren, halten nicht im Entferntesten einen Vergleich mit denen der Colonie Victoria aus, obgleich auch diese in den letzten Jahren in ihren Erträgen erheblich nachgelassen haben. Was die Quarzriffe anlangt, so sind es eigentlich nur die Union und Pine Creek-Riffe, welche mit einigem Erfolge bearbeitet werden. Für Alluvium ist am Sandy Creek, in Stuart's Gully und Sailor's Gully, in der Nähe von Yam Creek, noch das günstigste Terrain. Einige grössere Goldstücke bis zum Gewichte von zwei Pfund wurden allerdings aufgefunden, allein sie bilden Ausnahmen und beweisen für den Werth der Goldfelder nichts. Erfahrene Digger prophezeien ihnen keine besondere Zukunft. Ein grosser Uebelstand ist, dass in der trockenen Saison, wo es an dem nöthigen Wasser fehlt, die Arbeiten eingestellt werden müssen, und der etwa überschüssige Verdienst wird dann bald wieder aufgezehrt, da es an anderer Beschäftigung mangelt. Die vielen Chinesen, welche sich neuerdings in Port Darwin angesammelt haben und noch ansammeln und die doch gewiss für ihren Unterhalt wenig beanspruchen, haben dies sogleich zu ihrem Nachtheile erfahren. Um einer möglichen Hungersnoth unter ihnen vorzubeugen, hat der Government-Resident in Port Darwin, Mr. E. W. Price,



grosse Quantitäten von Reis und gesalzenen Fischen aus Java kommen lassen. Erwägt man überdies, dass Lebensmittel — Mehl und Reis wurden im Juli 1878 mit 1 s. oder 1 Mark für das Pfund bezahlt — und was man sonst gebraucht, sehr theuer sind, — der Transport von Gütern nach den Goldfeldern kostet in der nassen Jahreszeit ungefähr £ 100 für die Tonne —, so ergibt sich daraus zur Genüge, dass die Diggings des Northern Territory, wie sie jetzt sind, keine grosse Anziehung ausüben können. In neuester Zeit wurden mehrere Gesellschaften, sogenannte Prospecting Parties, ausgeschiedt, um nach einem lohnenden Goldfelde zu suchen, und das südaustralische Parlament hat auf die Entdeckung eines solchen eine Prämie von £ 200 ausgesetzt, allein bisher ohne allen Erfolg. Nach offiziellen Angaben hätte der Export an Gold aus Port Darwin im Jahre 1877 im Ganzen 13,000 Unzen betragen. Wer auf dem proclamirten Goldfelde nach Gold suchen will, hat zuvor einen Erlaubnisschein, License, einzulösen, welcher für ein Jahr 10 s. kostet, und wer dort ein Geschäft anzulegen beabsichtigt, hat für den Gewerbeschein £ 4 zu entrichten. Vielleicht mag in diesem niedrigen Satze eine Veranlassung für die Chinesen liegen, in solcher Menge nach Port Darwin zu wandern wie sie thun. In der Colonie Queensland hat jeder Chinese, welcher dort landet, gegen alles Völkerrecht zunächst eine Kopfsteuer von £ 10 zu erlegen, und dann für die Berechtigung, nach Gold zu suchen, £ 3 (Europäer zahlen nur 10 s.) und einen Laden zu eröffnen £ 10 (Europäer £ 5).

Depositen von Kupfer, Blei und Eisen sind ebenfalls aufgefunden worden, und vor wenigen Monaten entdeckten Mr. Lawrence und Genossen im Mount Wells-Districte und 15 Miles vom Yam Creek Stromzinn mit Beimischung von Gold. Aber diese Funde haben zur Zeit keine weitere Bedeutung und können, wenn sich die Arbeit darauf überhaupt lohnt, erst ausgebeutet werden, wenn eine bessere Communication, namentlich Eisenbahn, die Orte der Lagerung mit einem Hafen der Küste in Verbindung setzt.

Die Thierwelt im Northern Territory wird durch die gewöhnlichen australischen Typen repräsentirt. Selbstverständlich herrschen die Känguruhs und Emus vor. Dann trifft man das wilde Huhn (wild turkey), den Pelican, die wilde Gans, verschiedene wilde Entenarten, den Kibitz (plover), die Wachtel, allerlei Taubenarten, den Königsfischer, schwarze und weisse Kakadus, Papageien u. s. w. zahlreich an ihren resp. Sammelplätzen an.

Der weite Hafen von Port Darwin wimmelt voller Fische. Einige Malaien beschäftigen sich mit deren Fang, welcher ihnen

oft in einer Stunde den Gewinn von £ 4 einbringt, und versorgen damit den Markt. Schildkröten bemerkt man ebenfalls häufig, lassen sich aber schwer fangen. Austern vom feinsten Geschmack giebt es in Port Essington in Menge, auch besteht dort ein Etablissement für Bereitung von Trepang, einer bekannten Moluskenart. Crocodile giebt es im Roper und im Adelaide in grosser Menge, sie kommen jedoch auch in den übrigen Flüssen und selbst im Hafen von Port Darwin vor. Schlangen trifft man nicht so viel an, wie in anderen Gegenden Australiens. Am häufigsten sind die Pythonen, welche oft eine Länge von 15 Fuss haben und immer gern die Hühnerester aufsuchen.

Centipeden, mächtige Spinnen und Scorpione, wie überhaupt allerlei lästiges Gewürm finden sich zahlreich in altem Holze. Die weisse Ameise ist eine arge Plage. Sie hat die ungefähre Grösse der Made, welche die Angler gebrauchen, ist dick und von gelber Farbe. Sie arbeitet stets unter Bedeckung, indem sie sich durch ein Schirmdach klebriger Erde gegen die Angriffe ihrer constanten Feindin, der schwarzen Ameise, schützt und man sieht sie daher selten. Sie ist in ihrem Geschmache keineswegs wählerisch, sondern frisst sich in alles, was nicht eisenfest ist, hinein, wie in Leder, Holz, Tabak, Seife, Bücher, Kleider u. s. w.; Kiefer- und Fichtenholz und die gewöhnlichen Harthölzer sind für sie gewissermassen ein Leckerbissen, und nur die Cypresse, etliche Eucalypten, wie das Blutholz, und namentlich das Yarraholz aus West-Australien bleiben von ihren Angriffen verschont. Die von ihnen aufgethürmten Hügel, von denen man im Northern Territory viel Tausende zu sehen bekommt, erreichen bei einem Durchmesser von 6—10 Fuss eine Höhe bis 25 Fuss, und scheinen die grösseren darunter sehr alt zu sein. Bei ihrer besonderen Festigkeit halten sie mit Leichtigkeit den Druck der tropischen Regen aus. Als die mit der Legung des Ueberlandtelegraphen beschäftigten Arbeiter solche Ameisenhügel zum ersten Male in einiger Entfernung erblickten, waren sie nicht wenig erstaunt und glaubten anfänglich, einen Kirchhof vor sich zu sehen. Wegen der grossen Zerstörung, welche die weisse Ameise an hölzernen Gebäuden anrichtet, hat die südaustralische Regierung beschlossen, in Zukunft nur steinerne Gebäude aufzuführen zu lassen, mit einem Fussboden aus Concret und darüber Portland-Cement.

Ein nicht minder destructives Insect ist der sogenannte Bohrer (*terebella*), welchen man zwar an der Nordküste nicht antrifft, desto häufiger aber landeinwärts, und dessen Angriffe hauptsächlich dem Holze gelten. Er hat den Umfang einer grossen Fliege, und sein Kopf ist mit einer Art Bohrer bewaffnet, wel-

chen er mit Kraft gegen das anzugreifende Holz richtet. Er weiss die Spitze desselben geschickt einzutreiben und lässt dann seinen Körper mit ausserordentlicher Schnelligkeit, wohl tausendmal in der Minute, rotiren. In dieser Weise gelingt es ihm, ein Loch mit einer Vollkommenheit zu bohren, wie es ein Tischler nicht besser ausführen kann. In einer stillen Nacht hört man ganz deutlich das Geräusch der Bohrthätigkeit dieses merkwürdigen Insectes.

Es ist sehr viel Rühmliches über das Northern Territory geschrieben und verbreitet worden, um Personen zur Niederlassung anzulocken. Man führt an — und einzelne Versuche im botanischen Garten bei Palmerston scheinen dies zum Theil zu bestätigen — dass die nachbenannten Pflanzen- und Baumarten sich mit vorzüglichem Erfolge müssten cultiviren lassen: Zuckerrohr, Baumwolle, Kaffee, Thee, Reis, Cassade, Arrowwurz, Indigo\*), Cardamome, Muscatnuss, Cacao, Tabak, Mais, Pfeffer, Ricinus, Piment, Vanille, Sassaparilla, chinesisches Gras, Cocospalme, Chininbaum u. s. w. Der Pisang oder die Banane, *Musa*, wächst wie Unkraut, wo immer man eine Pflanze einsteckt, und liefert süsse, erquickende und nährnde Früchte in Menge. Die wohl-schmeckensten Ananas kommen schnell zur Reife, und Melonen wuchern umher. Der Flaschenbaum, Custard-apple oder *Annona*, und der Melonenbaum, *Carica papaya*, zeitigen herrliche Früchte. Es gedeihen der Tamarindenbaum, die Guava und Rosella, Limonen, Citronen, Apfelsinen, Yams, Bataten u. s. w. Mais wurde an verschiedenen Orten gelegt und lieferte reichen Ertrag.

Man sollte meinen, dass ein Land, welches so werthvolle Dinge produziren kann, sehr bald angesiedelt sein müsste, um so mehr, als es in Australien keineswegs an Kapital und Unternehmungsgeist mangelt. Ueberdies würde Ansiedlern ein sehr liberales Landgesetz\*\*) zu Gute kommen; eine hohe Prämie von £ 5000 ist auf die ersten 500 Tonnen Zucker, welche im Northern Territory producirt werden, ausgesetzt worden, und end-

\*) Proben der Indigo-Pflanze, welche bei Port Darwin gezogen waren, wurden an die Messrs. C. Ehrenberger and Co. in London zur Prüfung eingesandt, und diese Herren berichteten im Januar 1877, dass nach den verschiedenen Versuchen, welche damit angestellt wurden, die Northern Territory-Indigo-Pflanze ohne allen technischen Werth sei.

\*\*) Wer beabsichtigt, im Northern Territory zur Cultivirung tropischer und semitropischer Erzeugnisse Plantagen anzulegen, mag sich dort einen Block Landes von nicht weniger als 320 und nicht mehr als 1280 Acres aussuchen. Er hat dann eine jährliche Rente von 6 d. oder 50 Pf. pro Acre zu zahlen, und wenn nach Verlauf von fünf Jahren die Hälfte des Areals eingefriedet und bepflanzt ist, so hört die Pachtzahlung auf und der Pflanzter wird freier Eigenthümer.

lich, was doch auch seine Bedeutung hat, wurde Port Darwin im Jahre 1875 zum Freihafen erklärt. Allein auffälliger Weise sind gerade diejenigen, welche den Mund über die Productionsfähigkeit des Landes immer recht voll nehmen, gerade am wenigsten geneigt, sich dieselbe zu Nutzen zu machen oder Andern mit gutem Beispiele voranzugehen. So ist es denn gekommen, dass heut zu Tage noch keine einzige Anpflanzung obiger Art existirt. Da nun die Capitalisten Australiens sich nicht in Plantagen u. s. w. versuchen wollen, so hat die südaustralische Regierung sich neuerdings an die bedeutendsten Handelsfirmen in Batavia, auf Bourbon und Mauritius gewandt und ihnen glänzende Berichte über die Ertragsfülle des Northern Territory eingesandt, um wieder durch ihre Vermittelung die Aufmerksamkeit dortiger Capitalisten auf dies Land zu lenken. Allein dies Manoeuvre war erfolglos, indem die Herren dort, wie sie mit Ironie betonten, den australischen Capitalisten nicht vorgreifen wollten.

Der jetzige Gouverneur der Colonie Süd-Australien, Sir William Francis Jervois, früher in gleicher Eigenschaft in Singapore, wo er die Hindus, Malaier und Chinesen als Arbeiter kennen lernte, empfiehlt in dringender Weise den Import von Chinesen, welche bei allen Arbeiten den Vorzug verdienen. Ja, er glaubt, dass nur dadurch das Northern Territory zu seiner Entwicklung gebracht werden könne. Sociale und ethische Bedenken, meint der Gouverneur, fielen weg, sobald die Chinesen nur von einer angemessenen Anzahl Frauen begleitet würden. — Die Colonisten scheinen indess anderer Ansicht zu sein und fürchten, wie das Beispiel von Queensland lehre, von einer Anhäufung der Chinesen Concurrenz und Beeinträchtigung ihrer Interessen. Aber abgesehen von diesem egoistischen Standpunkte, möchten wir fragen: was sollen denn überhaupt dem Northern Territory chinesische Arbeiter nützen, wenn nicht gleichzeitig Capitalisten da sind, welche sie beschäftigen?

Man schreibt uns kürzlich aus Port Darwin, dass, nachdem das Goldfieber aufgehört habe zu grassiren, sich wohl annehmen lasse, der Förderung der legitimen Hülfsquellen dieses Landes werde jetzt mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden als bisher. Und unser Freund neigt sich dieser Ansicht umsomehr zu, als auf dortigen Entdeckungsreisen neuester Zeit, namentlich an den Ufern der Victoria, Daly und Fitzmaurice, ein ausgedehntes Areal aufgefunden sei, welches sich für alle tropischen und semitropischen Erzeugnisse eigene. Aber wie alle bisherigen Prothezeungen, so wird sich auch wohl diese nicht so rasch erfüllen. Das bis jetzt missglückte Experiment der Colonisirung des Northern Territory war für Süd-Australien sehr kostspielig und

hatte bis Ende September 1877 schon £ 411,563 gekostet, während die Revenue, welche einging, sehr unbedeutend war. Die südaustralische Regierung schränkt daher auch jetzt die jährlichen Ausgaben auf das geringste Maass ein. Im Jahre 1875/76 — das Finanzjahr endet immer mit Juni des Jahres — kamen noch £ 39,834. 13 s., bei einer Einnahme von nur £ 3250, zur Verwendung, und diese Summe ward für 1876/77 auf £ 26,553 und für 1877/78 auf £ 28,000, bei einer muthmasslichen Einnahme von £ 2000, reducirt. Ein Parlamentsmitglied sprach sich am 25. April 1877 in der Jahresversammlung der Handelskammer in Adelaide folgendermassen aus: „Die Eröffnung des Northern Territory ist zwar auf Kosten von Süd-Australien geschehen, allein einigen Nutzen haben bis jetzt nur die östlichen Colonien unseres Continents daraus gezogen. Es ist auch nicht wahrscheinlich, dass das Northern Territory jemals unserer Colonie Nutzen bringen werde, aber desto gewisser, dass die darauf verwendeten grossen Summen so gut wie verloren sind“.

Aus solchen Verhältnissen erklärt sich die sehr geringe Zunahme der Bevölkerung des Northern Territory. Nach dem Census vom 2. April 1871 belief sich dieselbe erst auf 201 Personen, von denen 172 männlich und 29 weiblich waren, und hatte sich zu Anfang des Jahres 1875 auf 700 und nach dem Census vom 26. März 1876 auf 743 gehoben, unter denen 650 dem männlichen und 93 dem weiblichen Geschlechte angehörten. Die Europäer zählten auf 560, und der Rest waren Malaien und Chinesen. Eine nicht unbedeutende Anzahl bildeten allerlei Beamte, und ein beträchtlicher Theil war auf den Goldfeldern beschäftigt. An eigentlichen Colonisten fehlte es. Nach einem officiellen Berichte des Government-Resident in Port Darwin hätte sich die Bevölkerung am 15. November 1877 auf 810 — 718 männlich und 92 weiblich — belaufen. Die Europäer bezifferten 640 (522 Männer, 55 Frauen, 26 Knaben und 37 Mädchen) und die Chinesen und Malaien 170. Nach späteren Nachrichten vom Mai dieses Jahres wäre die Zahl der Europäer auf 550 gesunken, dagegen die der Chinesen durch starke Einwanderung aus China auf mehr denn 1000 gestiegen. Man schreibt uns aus Port Darwin vom Juli d. Js. wie folgt: „Die Invasion der Chinesen hat diese Söhne des Himmelsreichs zu Besitzern des Northern Territory gemacht, denn sie verhalten sich der Zahl nach zu den Weissen schon wie 3: 1. Was werden sie mit diesem Lande anfangen? Speculanten aus Adelaide haben es zum Nachtheile ihres Seckels versucht; Digger aus Victoria und Queensland sind gekommen, aber sie gingen wieder, ohne ein Loblied zu singen. Es ist wahr, diese Chinesen, wie sie hier

in Schaaren eintreffen, sind kräftige, fleissige, friedfertige Menschen; wie es mit ihrer Ehrlichkeit aussieht, wird abzuwarten sein. Sie scheinen sich aber doch auch schon in ihren bescheidenen Erwartungen getäuscht zu finden, und von den 900 Chinesen, welche seit Mitte März eintrafen, haben wenigstens 120 Port Darwin wieder verlassen. Man hört sie in gebrochenem Englisch oft genug äussern: This country welly (very) poor; no catch' em plenty gold; all Picaninny (Kinder) gold (Gold in sehr kleinen Stücken)“.

Ueber die Zahl der Eingeborenen im Northern Territory lässt sich selbst eine ungefähre Angabe schwer machen, da man doch immer nur erst einen kleinen Theil dieses grossen Gebietes kennt. Was man darüber vorgebracht hat, sind willkürliche Schätzungen ohne Werth. Die in der Nähe von Palmerston ansässigen Eingeborenen sind die beiden sich sehr feindlichen Stämme der Larrakeeyahs und Woolners, welche in fortwährendem Kampfe miteinander leben. Angriffe der Eingeborenen auf die Weissen mit tödtlichem Ausgange sind schon öfters vorgekommen, und es werden dann gewöhnlich sehr exemplarische Bestrafungen in ziemlich summarischer Weise von Seiten der Europäer vorgenommen.

Das Ministerium Boucaut der Colonie Süd-Australien schloss im vorigen Jahre einen Vertrag mit François Louis Bugnion, dem Bischofe einer schwärmerischen Mennonitensecte im südlichen Russland, ab, nach welchem dieser sich verpflichtete, sofern die südaustralische Regierung die Reisekosten auf sich nähme, 40,000 seiner Bekenner aus dem südlichen Russland nach Port Darwin überzuführen. Das Boucaut-Ministerium trat indess bald darauf ab, und das im Amte nachfolgende wollte dem Parlamente den Vertrag zur Bestätigung nicht vorlegen, weil angeblich aus Mauritius, wo Bischof Bugnion eine Anzahl seiner Bekenner angesiedelt hatte, auf Anfrage kein besonders günstiger Bericht eingelaufen sei, der eigentliche Grund lag aber vielmehr in dem factiösen Parteigeiste gegen das abgetretene Boucaut-Ministerium. In Port Darwin, wo man auf die Einwanderung der Mennoniten grosse Hoffnung gesetzt hatte, zeigte man sich über diesen Ausgang sehr indignirt, und man giebt auch jetzt ziemlich allgemein zu, dass die Ablehnung ein grosser Fehler war.

Auch ein Italiener, der Dr. Thomalis in Melbourne, erbot sich, eine beträchtliche Anzahl seiner Landsleute für den Betrieb von Seidenbau nach dem Northern Territory überzusiedeln, wenn freie Ueberfahrt bewilligt würde.

Endlich knüpfte unter derselben Bedingung der Missionar Wilton Hack in Japan Verhandlungen mit der südaustralischen

Regierung wegen Beförderung japanesischer Handwerker und selbst Capitalisten nach Port Darwin an.

Wenn alle diese Offerten nicht acceptirt wurden, so möchte der Grund wohl wesentlich darin liegen, dass selbst die Regierung an dem eventuellen Erfolge der jungen Ansiedelung verzweifelte und darum der Colonie Süd-Australien nicht noch weitere grössere Opfer für das Northern Territory aufbürden wollte. Aber nicht nur die letztere hat ihre Annexion herzlich satt, sondern es scheint auch, als ob die geringe Bevölkerung des Northern Territory ihre Verbindung mit Süd-Australien gern los wäre. Wenigstens schreibt man uns von dort, dass Manche der zur Zeit in Port Darwin Angesehenen eine Einverleibung des Landes in die Colonie Queensland wünschen und dass man hoffe, England werde in diesem Falle Süd-Australien für seine Auslagen im Northern Territory schadlos halten. Wohl weiter nichts als eine Chimäre, — wir wüssten nicht, welche Vortheile der Ansiedelung aus diesem Wechsel entstehen sollten, abgesehen davon, dass England sich schwerlich zu diesem nutzlosen pecuniären Opfer verstehen wird.

Wenn also mit der Cultivirung des Bodens im Northern Territory bisher kein Fortschritt, ja kaum ein Anfang gemacht wurde, so haben dagegen reiche Squatters aus den Colonien Süd-Australien und Queensland seit ungefähr einem Jahre ihr Interesse auf dies ungeheure Gebiet gelenkt. Der Dr. Browne in Adelaide hat ein Areal von 8780 □ Miles bei der Telegraphenstation Newcastle Waters und an den Flüssen Catherine und Fitzmaurice für Viehzucht in Pacht genommen. Die Messrs. Travers und Sergison\*) haben sich am oberen Victoria und am Daly ein Areal von 10,000 □ Miles für gleichen Zweck zuschreiben lassen. Die Messrs. T. und C. Rome aus Queensland haben östlich vom Ueberlandtelegraphen ein Terrain vom 16,200 □ Miles in Zeitpacht genommen, und eine Compagnie in Melbourne hat sich in unmittelbarer Nähe des Musgrave Range, 200 Miles west-

---

\*) Mr. A. W. Sergison, ein erfahrener Squatter in der Colonie Queensland, unternahm im November vorigen Jahres von Port Darwin aus eine Reise in den Nordwesten des Northern Territory. Er erforschte die Gegenden am Daly (ist mit dem Catherine identisch), Fitzmaurice und Victoria und trat dann, in der Richtung auf die Telegraphenstation am Catherine, die Rückreise an. Das Klima fand er kühler und angenehmer als um Port Darwin, Mosquitos und Fliegen belästigten viel weniger, und sehr grosse Strecken vorzüglichen Weidelandes und auch viel guter Humusboden, der sich zu Plantagen eignen würde, wurden aufgefunden. An laufendem Wasser fehlte es fast nirgends, wiewohl die Reise in das Ende der trockenen Saison fiel. Ein schöner Fluss mit rascher Strömung, welcher in den Catherine mündet, und den Mr. Sergison den „Flora“ benannte, ward entdeckt. Der Daly ist bis Mount Hayward und der Victoria auf 106 Miles befahrbar.

lich von der Charlotte Waters-Station, 2300 □ Miles überweisen lassen. Die Messrs. Lewis, Levi und Way machen Versuche mit Viehzucht auf der Halbinsel Coburg und andere Squatter auf Crocker Island, ungefähr 10 Miles östlich von Port Essington. Auch Bathurst Island, nördlich von Port Darwin, wird jetzt von Squattern erforscht, um dort eventuell Pferdezüchterei für Ostindien zu betreiben. Kurz, bis Ende Juni 1878 waren im Northern Territory bereits 255,000 □ Miles von Squattern für Weidezwecke in Pacht genommen. Die Bedingungen dabei sind höchst liberal. Die Pachtzeit erstreckt sich über 25 Jahre, und beträgt in den ersten sieben Jahren die jährliche Rente nur 6 d. oder 50 Pf., und nach Ablauf dieser Zeit 10 s. oder 10 Mark für die □ Mile. Nach den ersten drei Jahren muss jede □ Mile entweder mit zwei Stück grossem (Rindvieh oder Pferden) oder zehn Stück kleinem Vieh (Schafen) bejagt sein. Colonien lassen sich nicht durch Feldmesser hinzaubern, und deshalb war die ganze Vermessung an der Küste von Nord-Australien zu einer Colonie eine sehr überflüssige Arbeit. Es sind die Squatter, welche in dieser Beziehung als Pioniere vorarbeiten. Haben sie Erfolg, so folgt der Ackerbauer langsam nach und es entstehen Dörfer und Städte.

Wir lassen jetzt eine gedrängte Beschreibung des centralen Northern Territory folgen, wie es sich an der Ueberlandstrasse, welche so ziemlich neben dem Ueberlandtelegraphen hinläuft, zeigt.

1. Vom Pine Creek bis zur Telegraphenstation am Catherine R., 54 Miles. Die Station am Catherine liegt 202 Miles südlich von Port Darwin und 1771 Miles nördlich von Adelaide.

Zwischen niedrigen Schieferhügeln und Quarzriffen erreicht man von Pine Creek aus zunächst das 4 Miles entfernte Stuck-up Camp, ein permanentes Wasserloch an den Quellen des Cullen R., dessen Namen von dem Umstande herrührt, dass die dermalen mit der Legung des Ueberlandtelegraphen beschäftigten Arbeiter dort auf einige Zeit durch die Fluthen der Regenzeit festgehalten wurden. Ueber eine Granitgegend mit niedrigem Gehölz und über gut begraste Ebenen gelangte man dann zum Cullen Crossing (9 Miles), wo sich reichlich Wasser vorfindet. Von hier aus zieht sich auf 8 Miles eine offene Gegend mit schönem Graswuchse bis zum Fergusson R. hin, einem breiten und tiefen Flusse, welcher mehrere Monate im Jahre fliesst und in dessen Bette es selbst in der trockensten Jahreszeit nicht an Wasser mangelt. Das anliegende Land ist gut. Der Fergusson fällt, nachdem er, 8 Miles westlich, den Cullen aufgenommen, 40 Miles weiter nach Südwest zu in den Catherine R. Von Fergusson Crossing bis zum Driffield's Creek, 4 Miles, geht es über



Schiefer- und Quarzhöhen, vorzüglich begrast und mit Eucalyptenarten und anderen Bäumen besetzt. Der Driffield ist ein Nebenfluss des Fergusson und hat ein tiefes sandiges Bett mit mehreren guten Wasserlöchern. Von hier bis zum Edith R., 10 Miles, hat man wieder Hügelland mit Schiefer, Quarz und Eisenstein, welches an manchen Stellen dicht bewaldet und begrast ist, zu passiren. Der Edith, ein nur kleiner Fluss, nimmt einen westlichen Lauf und fließt das ganze Jahr durch. Schöne paper barks, Gummibäume und Palmen wachsen an seinen Ufern, die anliegende Gegend ist hügelig, aber offen und gut begrast, während am Flusse selbst sich ein niedriger Strich schwarzen Bodens hinzieht. Die Gegend bleibt dieselbe bis zum 4 Miles entfernten Phillips Creek, einem Nebenflusse des Edith. Hier tritt ein Wechsel ein. Das Land wird auf den nächsten 3 Miles steinig und zeigt gebrochene Höhenzüge von Schiefer, Quarz, Eisenstein und Trappfelsen, dann aber steigen hohe Basaltfelsen mit noch viel wilderem und zerklüfteterem Aussehen auf. Der Reisende hat sich auf 3 Miles hindurchzuwinden, bis er auf der Höhe des Tafellandes anlangt, von wo ab sich das Land bis zum Catherine hin, 20 Miles, allmählig wieder senkt. Bay of Biscay-Ebenen\*) treten auf, welche mit Quarz, Eisenstein, Agat und Kieselsteinen bedeckt sind, und der Boden bessert sich, je mehr man sich dem Catherine nähert. Die vorkommenden Hügel sind mit mächtigen Massen blauen Kalksteins bedeckt, und hier und dort gewahrt man isolirt stehende colossale Sandsteinfelsen. Der Boden besteht aus chocolatfarbigem Lehm, welcher mit üppigem Grase, aber nur spärlich mit Bäumen bewachsen ist, und in der Niederung am Catherine aus schöner schwarzer Erde.

2. Vom Catherine R. bis Daly Waters, 76 Miles. Die Station an den Daly Waters liegt 278 Miles von Port Darwin und 1695 Miles von Adelaide entfernt.

Der Catherine ist an der Stelle, wo man ihn überschreitet, 1500 Fuss breit, und seine Ufer sind 90—100 Fuss hoch. In der Regenzeit füllt das Wasser dieses Bett mehr oder weniger aus, während es in der trockensten Jahreszeit nur eine Breite von

---

\*) Unter Bay of Biscay-Land versteht man in Australien ausgedehnte Strecken von Grasland mit einer eigenthümlich wellenförmigen Oberfläche, welche wie eine wogende, aber plötzlich bewegungslos gewordene See aussehen. Der chocolatfarbige Boden ist meistens vortrefflich und produziert, sofern er noch in dieser Agriculturzone liegt, gute Weizenernten, doch muss das Land erst mehrere Male gepflügt werden, bevor die Oberfläche einigermaßen eben wird. Auch die Flora darauf hat ihre Besonderheit. Eucalypten meiden solche Striche und Monocotyledonen kommen ebenfalls wenig vor, desto zahlreicher aber sind Compositen und Gräser.

150 Fuss und eine durchschnittliche Tiefe von  $2\frac{1}{2}$  Fuss einnimmt. Das Steigen des Flusses in der nassen Saison nach heftigem Regen erfolgt mit ungeheurer Schnelligkeit; Ende März d. Js. z. B. hoben sich seine strömenden Wasser in ganz kurzer Zeit um 60 Fuss. Der Boden zu beiden Seiten des Catherine ist ein vorzüglicher, und nicht minder der Gras- und Baumwuchs\*).

Die Gegend setzt sich vom Catherine ab zunächst in ähnlicher Weise fort, nur dass der Kalkstein, welcher oft in der seltsamsten Form aufgestapelt ist und Säulen, Bogengänge und Passagen bildet, häufiger wird. Tiefe Höhlen finden sich darin in Menge vor. Nach 12 Miles erreicht man ein sandiges Tafelland, gut begrast und mit Eucalypten und hier und dort auch mit Gruppen hoher Pinien bewachsen. Sechs Miles weiter senkt sich dasselbe wieder, und man gelangt in eine Waldgegend mit starkem Graswuchs, welche jedoch schon nach 4 Miles in ein unebenes, dichtes und fast grasloses Scrub-Land übergeht, dessen schlechter Boden mit kleinen Stücken braunen Eisensteins bedeckt ist. Dies dauert so fort bis zu dem 3 Miles entfernten King Creek, welcher auf den zerklüfteten Berghöhen des Ostens entspringt, einen westlichen Lauf nimmt und Jahr aus Jahr ein fließt.

Von King Creek bis Abraham's Lagoon sind 40 Miles. Der Weg dahin führt abwechselnd über gutes und schlechtes Land, und man hat dabei den Roper Creek, 3 Miles, den Gum Billabongs, 14 Miles, und den Stirling, 32 Miles vom King, zu passiren. Abraham's Billabongs sind lange, tiefe und fischreiche Teiche in dichter Waldung mit permanentem Wasser. Der umliegende schwarze Boden ist von vorzüglicher Güte.

Drei Miles weiter liegt der Bitter Spring. Es ist dies ein mit corkscrew-Palmen überwachsenes, sehr tiefes, aber nur 3 Fuss weites Wasserloch am Ufer des Roper R., welches durch eine starkfließende Quelle aus einem Kalkfelsen, deren Wasser einen bittersüsslichen Geschmack hat, gespeist wird. Es soll ein gefährlicher Ort sein, um Vieh zu tränken. Nach Westen zu erblickt man von hier aus eine offene, gut begraste Ebene von mässigem Umfange, und nach Osten zu stößt man in der Entfernung von 200 Schritt auf eine der Gabelungen des oberen Roper R. An den Ufern derselben zieht sich eine hohe und dichte Vegetation

---

\*) Der Regierungsfeldmesser G. R. McMinn erforschte im October 1876 den Catherine R. auf seinem bis dahin unbekanntem westlichen Laufe. Es stellte sich heraus, dass derselbe mit dem Daly R. identisch ist und dass der bei weitem grösste Theil seines anliegenden Landes sehr wenig Werth hat, obgleich es an Lagunen und perennirenden Wasserläufen nicht fehlt. Man vergl. Band XII, S. 29 u. 30. Andere Erfahrungen machte später Mr. A. W. Sergison, siehe vorletzte Anmerkung.

hin, welche aus gigantischen paperbarks, gums, corkscrew-Palmen und hier und dort auch aus Exemplaren der stolzen Fächerpalme, die bis 60 Fuss ansteigt, besteht. Bei Bitter Spring führt der Weg zur Linken nach dem Regierungsdepôt am Roper R., während der zur Rechten die Ueberlandroute ist, auf der man zunächst über eine sandige, aber mit Gras und Baumwuchs gut bewachsene Gegend nach den 12 Miles entfernten Warlock Ponds am oberen Elsie gelangt.

Die Warlock Ponds im Elsie Valley sind grosse und tiefe Teiche mit permanentem Wasser und selbst in der trockensten Jahreszeit noch 600 bis 900 Fuss lang und 240 bis 300 Fuss breit. In der Regenzeit und auch einen oder zwei Monate später ist das ganze Thal überschwemmt und steht, bei einer ungefähren Breite von 600 Fuss, 3 bis 4 Fuss unter Wasser. Wenige Miles davon befinden sich ausgedehnte paperbark-Sümpfe, in denen der Elsie, ein stark fliessender Fluss, entspringt.

Von Warlock Ponds aus führen die nächsten 25 Miles über ein wellenförmiges Terrain nach dem Birdum Creek, dessen Ufer mit Eucalyptenarten besetzt sind. Der Birdum schlängelt sich in einem  $\frac{1}{2}$  bis 4 Miles breiten Thale hin. Er entspringt bei Stuart's Camp in unmittelbarer Nähe von Daly Waters und läuft dann nördlich auf den Elsie zu, eine Entfernung von 95 bis 100 Miles. Man trifft in dieser Gegend häufig Thonlöcher mit Wasser an, aber in keinem ist es ausdauernd. In der Regenzeit wird das ganze Thal, welches mit Box (einer Eucalypte) und Guttapercha-Bäumen, sowie mit dichtem Blaugras bewachsen ist, überschwemmt. Ungefähr 20 Miles von Daly Waters bedeckt es sich mit wildem Reis, der bis 8 Fuss hoch wird und dessen Körner in einer schwarzen Hülse ein wenig kleiner sind, als die des gewöhnlichen Reises. Zu beiden Seiten des Thales erhebt sich wellenförmiges, an manchen Stellen sandiges Land, auf dem man Gruppen von Bäumen und Gebüsch, durch Schlingpflanzen und wilden Wein eng verflochten, gewahrt. Der Ebenbaum kommt hier zum ersten Male vor, und je näher man den Daly Waters kommt, mehrt sich Heckengebüsch und offener, gut begraster Wald. Nachdem man den Birdum Creek passirt hat, folgt man auf 70 Miles der östlichen Seite des Thales, und nachdem man dann noch 20 Miles auf der Westseite gereist ist, gelangt man bei der Daly Waters-Telegraphenstation an, welche am Daly Creek liegt. Die Gegend um die Station herum bildet offener Wald mit ausgezeichnetem Graswuchse.

3. Von Daly Waters bis Powell's Creek, 228 Miles. Powell's Creek liegt von Port Darwin 506 und von Adelaide 1467 Miles entfernt.

Von Daly Waters bis Frew's Pond sind 50 Miles. Man trifft auf dieser Strecke bald offenen und schön begrastem Forst, bald dichtes Heckengebüsch und Mulga-Scrub. Dazwischen liegen McGorrorey's Pond, 14 Miles von Daly Waters, 3 Miles weiter Millner's Lagoon und wieder 14 Miles weiter Johnston's Lagoon, aber keines dieser Wasserlöcher enthält permanent Wasser.

Frew's Pond ist ein rundes Bassin von ungefähr 900 Fuss im Umfange. Auf einem Drittel der Peripherie westlich, wo das Ufer sich allmählig senkt, beträgt die Tiefe 20 Fuss; auf der übrigen Rundung erheben sich perpendiculäre Wände aus Conglomerat-Eisenstein. So lange das Becken voll ist, bildet es einen ausgezeichneten Wasserplatz; je mehr aber das Wasser fällt, wird es durch die zahllosen Tauchervögel und Wasserraben, welche sich hier versammeln, fast ungeniessbar gemacht. Einige alte stämmige Box-Eucalypten stehen umher, und die Umgegend ist wie ein Teppich mit dichtem, aber kurzem grünen Grase bedeckt. Es existirt hier einer der besten Lagerplätze auf der ganzen Ueberlandroute. Nach Osten zu liegt Scrubland, während nach Westen und Süden hin sich offene Ebenen von schwarzem Bay of Biscay, die der Ueberschwemmung unterworfen sind, ausbreiten. Der Ablauf des Wassers geht hier durchweg nach Westen zu vor sich.

Vier Miles von Frew's Pond gelangt man auf Sturt's Plains, welche 17 Miles lang sind. Im Osten zieht sich, parallel mit der Ueberlandroute, auf 6 Miles Waldgegend hin. Nach Westen zu wird auf der Hälfte des Weges, so weit das Auge reichen kann, kein einziger Baum sichtbar, erst dann zeigt sich nach dieser Richtung hin aus weiter Ferne Wald. Die ganze Ebene besteht aus schwarzem Boden und steht in der Regenzeit einen Fuss tief unter Wasser. Nachdem dasselbe langsam nach Westen zu abgeflossen ist, grünt die üppigste Vegetation in kürzester Zeit aus.

Hat man die Sturt Plains hinter sich, so wechselt auf 7 Miles nach Norden zu Heckengebüsch mit schöner offener Gegend ab, bis man die Newcastle Waters erreicht. Dieser Wasserlauf entspringt auf der Ostseite des Ashburton Range, zieht sich bis zum Nordende des Gebirges hin, nimmt dann auf 35 Miles eine südliche Richtung und mündet zuletzt im Lake Woods. Es kommen in den Newcastle Waters Strecken von 1 bis 2 Miles Länge und 300 bis 600 Fuss Breite vor, welche das ganze Jahr hindurch Wasser enthalten. Tausende von Pelicanen, Enten, Gänsen und Wasserraben halten sich hier auf. Die Eingeborenen in diesem Districte, eine schöne Rasse, sind zahlreicher als anderswo, verhalten sich aber gegen die Weissen sehr friedfertig. Das Ashburton

Range läuft, in der Entfernung von 2 bis 4 Miles, parallel mit den Newcastle, und dazwischen, auf ausgezeichnetem Graslande, zieht sich die Ueberlandroute hin. Das Gebirge besteht aus hartem weissen Sandstein und ist stark zerklüftet und steinig. Als Lagerplätze werden hier benutzt: North Newcastle Reach, 9 Miles davon Express Reach, 12 Miles weiter South-East Bend und endlich nach 10 Miles South Newcastle Reach. Von letzterem bis Lawson Creek sind 6 Miles. Auch dieser entspringt im Ashburton Range und fliesst nach Westen zu in den Lake Woods, welcher ungefähr 2 Miles von der Stelle entfernt liegt, wo man den Lawson überschreitet. Letzterer enthält hier kein permanentes Wasser, aber  $1\frac{1}{2}$  Miles hinauf besitzt er eine schöne Quelle. Zu beiden Seiten desselben breitet sich guter Boden aus, welcher bis zum 12 Miles entfernten Fergusson, einem breiten und tiefen Creek, der ebenfalls im Ashburton Range entspringt und im Lake Woods einmündet, andauert. Der Fergusson, von reich begrasten Thälern und Ebenen umgeben, enthält manche schöne Wasserlöcher und Quellen.

Vom Fergusson bis Powell's Creek sind 14 Miles, und der Weg dahin führt über Höhen. Nicht weit davon liegen nach Westen zu ausgedehnte Grasebenen mit gutem Boden. Das Stationsgebäude des Ueberlandtelegraphen am Powell's Creek ist aus Stein aufgeführt und mit Eisenblech gedeckt. Eine Heerde Kühe, Schafe und Pferde stehen dem Dienstpersonale zur Verfügung. Ungefähr 50 Schritte von der Station existirt eine Quelle mit sehr gutem Wasser, und östlich und westlich ziehen sich hohe Felsen mit einem nach Südost laufenden Thale hin, durch welches sich der Powell's Creek, dessen Wasser permanent ist, windet.

4. Von Powell's Creek bis Tennant's Creek, 113 Miles. Tennant's Creek ist von Port Darwin 619 und von Adelaide 1354 Miles entfernt.

Von Powell's Creek kommt man zunächst nach Renner's Springs, eine Entfernung von 19 Miles. Der Weg dahin führt auf den ersten 7 Miles durch Powell's Creek Valley und, nachdem man eine niedrige Hügelkette passirt hat, über den 4 Miles entfernten Ringwood Creek, welcher einen östlichen Lauf hat. Scrub und Spinifex herrschen vor. Renner's Springs liegen dicht bei einem Haufen von Felsstücken und bilden einen mit Rohr bewachsenen Erdhügel. Schöne Eucalypten stehen umher, und nach Osten erstreckt sich eine gut begraste offene Ebene mit einer ungefähr 2 Miles entfernten Hügelreihe dahinter.

Auf den nächsten 40 Miles kommt man über eine ganz erbärmliche Gegend, welche nichts weiter als Scrub, Spinifex und steinige Hügel zeigt. Man hat drei Creeks mit westlichem Laufe

zu passiren, aber ohne ständiges Wasser. Der erste ist der North Tomkinson, 16 Miles von Renner's Springs, der zweite, 7 Miles davon, der Middle Tomkinson und der dritte, 7 Miles weiter, der South Tomkinson. Von letzterem liegen die Kirchner's Ponds 10 Miles entfernt, deren Wasser zwar nicht permanent ist, aber doch noch lange nach der Regenzeit anhält. Der anliegende District ist ziemlich gut begrast. Von hier bis Morphett Creek sind 8 Miles. Auf der ersten Hälfte des Weges ist der Boden gut, dann wird er steinig mit Scrub. Der Morphett läuft östlich, ist sehr breit und voller Kies, und enthält 3 Miles von der Stelle, wo man ihn überschreitet, ausdauernd Wasser. Zu beiden Seiten desselben befindet sich ziemlich guter Boden.

Drei Miles weiter liegt Attack Creek. Dieser entspringt in westlichen Gebirgen, und sein Lauf ist nordöstlich. Wiewohl er tiefe Wasserlöcher enthält, so trocknen doch auch diese nach der nassen Saison bald aus. Die Gegend ist nach Osten offen und gut begrast, während an der Westseite, und zwar eine Mile von der Ueberlandroute und parallel damit, eine niedrige Felsenkette hinläuft.

Von Attack Creek erreicht man nach 40 Miles die Tennant's Creek-Telegraphenstation. Der Weg führt auf den ersten 20 Miles über steinige Höhen mit Spinifex, und man hat den North Hayward, 8 Miles weiter den South Hayward und nach 7 Miles den Gibson zu überschreiten. Alle diese Creeks fließen nach Osten und haben, wo man sie passirt, kein permanentes Wasser. Der Phillips Creek, 5 Miles vom Gibson und in einer besseren Gegend, behauptet sein Wasser noch mehrere Monate nach der Regenzeit. Auf den nächsten 20 Miles bis Tennant's Creek bekommt man nichts als Scrub-Gegend ohne Wasser zu sehen. Das aus Stein aufgeführte Stationsgebäude des Ueberlandtelegraphen liegt  $\frac{1}{4}$  Mile vom westlichen Ufer des Tennant's Creek. Das nöthige Wasser erhält man aus einem Brunnen, da sonst keins vorhanden ist. Der dem Creek anliegende District ist offen und ziemlich gut begrast. Auch hier, wie überhaupt auf allen Stationen der Telegraphenlinie, ist dem Beamtenpersonal eine Heerde Vieh beigegeben, welche auf 12 Miles den Creek hinab schöne Weide findet.

5. Von Tennant's Creek bis Barrow's Creek, 147 Miles. Von Barrow's Creek bis Port Darwin sind 766 und bis Adelaide 1207 Miles.

Von Tennant's Creek bis Kelly's Well rechnet man 32 Miles. Es ist dies eine traurige Scrub- und Spinifex-Wüste ohne einen Tropfen Wasser. Nur bei Mount Samuel, einem hohen domförmigen Berge mit einer colossalen Masse von glänzend schwarzem magnetischen Eisen auf seinem Gipfel, zieht sich ein kleiner Strich

Grasland hin mit wenigem und auch nicht permanentem Wasser. Bei Kelly's Well, dessen Umgegend guten Graswuchs aufweist, lässt sich durch Graben im Sande genügend Wasser erhalten. Von hier bis zum 20 Miles entfernten Gilbert, einem breiten und sandigen Creek mit westlicher Richtung, der nur auf seinem oberen Laufe ständiges Wasser bietet, passirt man, wenn man von ein oder zwei Strichen Spinifex absieht, mittelmässigen Boden mit leidlichem Graswuchse. Auf der ganzen Länge des Weges zieht sich auf der Ostseite in der Entfernung von 5 Miles eine hohe Gebirgskette hin, in welcher der Gilbert entspringt. An der Stelle, wo man ihn überschreitet, bemerkt man mehrere tiefe Löcher, welche erst längere Zeit nach dem Regen ihr Wasser verlieren.

Vom Gilbert bis zum Bonney, 14 Miles, kommt man über eine offene und ziemlich gut begraste Gegend mit einem wasserlosen Creek, dem McLaren. Der Bonney ist ein grosser, nur in der Regenzeit fliessender felsiger Creek, der ebenfalls im östlichen Hochgebirge seinen Ursprung nimmt und westlich läuft. An der Stelle des Uebergangs enthält er kein Wasser, und die Umgegend bietet nichts als miserables Scrub-Land mit Spinifex.

Vom Bonney ab gelangt man durch ein enges Thal nach dem 5 Miles entfernten Dickson Creek, einem Nebenflusse des Bonney, und von da über steinige und zerklüftete Höhen zum Sutherland Creek, wo schon so viele Schafe, welche über diese Gegend getrieben wurden, durch Giftpflanzen umkamen. Mr. Ralph Millner verlor hier im Jahre 1871 gegen 1500, und Mr. Alfred Giles in den Jahren 1873 und 1875 resp. 500 und 400. Man sieht die Skelette Miles lang am Wege umher liegen.

Vom Sutherland ab passirt man zunächst niedrige Felshöhen und, 15 Miles vom Bonney entfernt, den Wauchope, einen kleinen und trockenen Creek. Die nächsten 12 Miles bis zum Wickliffe Creek führen über gutes Land. Hier stösst man auf zwei Lagerplätze, von denen der eine ungefähr 2 Miles westlich vom Telegraphen bei einem tiefen Wasserloche und der andere eine Mile östlich vom Telegraphen bei dem etwa 2 Miles im Umfange haltenden Thring's Swamp liegt. An beiden Orten hält das Wasser das ganze Jahr über nicht aus. Die Umgegend besteht aus erbärmlichem Scrub-Lande.

Die folgenden 28 Miles vom Wickliffe Creek bis zum Taylor charakterisiren sich ebenfalls durch Scrub und Spinifex. Der Taylor ist ein breiter sandiger Creek, der im Forster Range entspringt und zuerst auf 40 Miles nördlich und dann westlich läuft. Man folgt dem nördlichen Laufe auf 10 Miles und darauf, indem man den Creek überschreitet, dem westlichen auf 30 Miles.

Einige gute Wasserlöcher existiren, aber in keinem dauert das Wasser aus. Vom Taylor bis zum Barrow's Creek, 9 Miles, reist man über offene, gut begraste Ebenen; nach Osten, Westen und Süden steigen Hügelreihen von ziemlicher Höhe auf. Die Barrow's Creek-Telegraphenstation liegt am Fusse des westlichen Endes hoher Bergfelsen und dem Forster-Gebirge gegenüber. Brackes Wasser erhält man aus einem Brunnen in hinreichender Menge, das Trinkwasser muss aber 7 Miles weit vom Taylor herbeigeht werden. Ein herrlicher Graswuchs steht am Barrow's Creek entlang.

6. Von Barrow's Creek bis Alice Springs, 171 Miles. Alice Springs liegen 937 Miles von Port Darwin und 1036 Miles von Adelaide entfernt.

Von Barrow's Creek aus trifft man zunächst auf 3 bis 4 Miles gutes Land, welches jedoch dann immer hügeliger und steiniger wird und sich mit Spinifex bedeckt. Nach 10 Miles hat man das westliche Ende des Forster Range zu ersteigen und sich dabei auf steilem Wege hinaufzuwinden. Von der Höhe aus gewinnt man einen Fernblick nach Osten, Süden und Westen. Nach Süden zu gewahrt man den 30 Miles entfernten hohen und massiven Central Mount Stuart, und nach Südwest, West, Nord und Nordost laufen, zum Theil wenige Miles von der Ueberlandroute, hohe Gebirge hin, zwischen denen man offener Grasebenen und tiefer grüner Schlangenlinien, welche auf mit Eucalypten besetzte Creeks hindeuten, ansichtig wird. Auch zeigen sich grosse Strecken und Gürtel von dunkelfarbigem Mulga. Um von der Höhe aus den Fuss des Forster-Gebirges wieder zu erreichen, hat man reichlich 2 Miles in Windungen zurückzulegen. Hier nun trifft man auf den Stirling, welchem man auf 8 Miles durch eine ebene, offene und aufs beste begraste Gegend folgt. Darauf gelangt man über ein ebenfalls recht gutes Grasland, das mit Bäumen schwach bestanden ist, nach dem 12 Miles entfernten Hanson. Dies ist ein sehr breiter, sandiger und mit Eucalypten besetzter Creek, welcher in den Mount Freeling Ranges entspringt, sich mit nördlichem Laufe um das östliche Ende des Central Mount Stuart herumschlängelt und dann eine westliche Richtung einschlägt. Der Creek enthält wenig offenes Wasser, aber durch Senken im Sande von nur  $\frac{1}{2}$  bis 1 Fuss Tiefe hat es keine Schwierigkeit, sich davon hinreichend zu verschaffen. Man verfolgt nun das östliche Ufer des Hanson auf 12 Miles und nähert sich damit dem Central Mount Stuart, der nur 2 Miles westlich liegen bleibt. Von hier bis Teatree Well, 14 Miles, ist wieder recht guter Boden. Dieser 15 bis 20 Fuss tiefe Brunnen enthält vorzügliches Wasser, er ist eingefriedet und ein grosser Wasser-



trog aus einem Gummibaumstamme dabei gestellt. Eine Pumpvorrichtung zur Hebung des Wassers haben die Eingeborenen zerstört und in den Brunnen geworfen, zugleich mit einer Anzahl von eisernen Stangen, welche sie aus der Telegraphenlinie entfernt hatten, und sonstigem nutzlosen Allerlei.

Von Teatree Well bis zum Woodforde Creek sind 12 Miles. Der Weg führt über Ebenen, die mit kurzem Grase bewachsen sind und auf welchen man hier und dort auch Baumgruppen bemerkt. Der Woodforde, ein tiefer sandiger Creek, entspringt in den Mount Freeling Ranges und fliesst nach Osten zu. Wasser enthält er an der Stelle, wo man ihn passirt, nicht, und auch durch Senken lässt sich nur wenig gewinnen. Die Route zieht sich von da auf 3 Miles an dem östlichen, dann auf 9 Miles an dem westlichen und darauf wieder an dem östlichen Ufer entlang, und hier kann man sich durch Graben im sandigen Bette reichlich Wasser verschaffen. Die Umgegend zu beiden Seiten des Creek zeigt guten Boden. Indem man den Woodforde verlässt, fällt man in ein 12 Miles langes Thal ein, welches zwischen Mount Freeling Range im Westen und Mount Boothby Range im Osten hinläuft. Wasser findet man darin, wenn man, sobald man 9 Miles zurückgelegt hat, auf Mount Freeling zu ablenkt. Hier stösst man in der Entfernung von einer halben Mile auf einen Creek, man folgt demselben und entdeckt eine tiefe Felsenschlucht mit dem besten Wasser in Fülle. Beim Verlassen des Thales kommt man am Fusse des Mount Boothby, der eine sehr hohe, dunkel aussehende und ungemein zerklüftete Erhebung bildet, vorüber und reist dann am Rande des westlichen Gebirges entlang, um nach dem Native Well, einem unregelmässig geformten Loche von ungefähr 10 Fuss Tiefe, zu gelangen. Derselbe liegt mitten in der Schlucht eines hohen von Osten nach Westen laufenden Gebirges, durch welche die Ueberlandroute führt. Im Native Well entspringt eine schwache Quelle, die in 24 Stunden nur wenig Gallonen Wasser liefert.

Von hier bis Burton Creek, 36 Miles, hat man eine ganz trostlose Gegend zu passiren. Die ersten 16 Miles bieten nichts als Sand und Spinifex mit einzelnen zerstreut stehenden Pappelbäumen, und die übrigen 20 Miles bestehen aus dichtem Mulga-Scrub, der aber doch einigermaßen begrast ist. Der Burton, ein nur kleiner Creek, entspringt in dem nach Osten liegenden Strangways Range und verliert sich auf offenen Ebenen. Obgleich sich hier kein Wasser findet, so ist doch die Umgegend mit kurzem schönen Grase, mit Salz- und Blaubusch und mit Geranium und anderen Kräutern bewachsen und würde sich zu Schafweiden gut eignen.

Vom Burton bis Alice Springs sind ebenfalls 36 Miles. Auf den ersten 6 Miles bleibt sich der Charakter des Bodens ziemlich gleich, die nächsten 4 oder 5 sind scrubartig, und dann folgen 8 Miles mit offenem Mulga-Scrub auf rothem Lehm Boden, vortrefflich begrast und voll von allerlei Kräutern. Auch die nächsten 2 Miles zeigen offenes und gut begrast Land, und hier trifft man auf den Ten-Mile Creek, dessen Wasser sodahaltig ist. Derselbe entspringt auf der Höhe des Mac Donnell-Tafellandes, über 2000 Fuss über dem Meeresspiegel. Von da bis Alice Springs sind noch 10 Miles. Um dahin zu gelangen, hat man sich in allen möglichen Richtungen durch ein wahres Gewirr von Granitmassen zu winden. Das letzte Stück Weges zieht sich von einer sehr steilen Höhe herab, auf welcher colossale Granitblöcke lagern, zwischen denen kaum Raum genug für ein Fuhrwerk übrig bleibt. Man gewinnt von dort aus eine sehr schöne Aussicht. Nach vorn zu erblickt man, soweit das Auge reicht, ein von Westen nach Osten laufendes imposantes Gebirge, welches sich wie eine mächtige rothe Mauer ausnimmt. Kein Thier, mit Ausnahme etwa des Felsen-Wallaby, *Petrogale xanthopus*, könnte hinauf klettern. In Zwischenräumen von mehreren Miles erkennt man Schluchten, durch welche sich Creeks ihr Bett suchen, aber nur durch eine oder zwei derselben könnte ein Fuhrwerk fahren, und das auch nur, wenn sie trocken liegen. Ist man von dieser Höhe glücklich herunter, so erreicht man nach wenigen Windungen Alice Springs, am westlichen Ufer des Todd. Nach Osten grenzen hier Felshöhen, bestehend aus mächtigen Granitblöcken, an deren Fuss sich ein grosses und tiefes Wasserloch befindet, und hinter der Telegraphenstation, wie überhaupt ringsum, steigen ähnliche Felsgebilde auf. Ungefähr  $\frac{1}{2}$  Mile von der Station bemerkt man zwei durch hohe Felsen begrenzte Schluchten. Durch die eine fliesst der Todd Creek, und durch die andere gelangt man nach dem 12 Miles östlich gelegenen Run (Weidelande) der Squatter Bagot und Smith am Jessie Creek.

7. Von Alice Springs bis Charlotte Waters, 232 Miles. Charlotte Waters liegen 1169 Miles von Port Darwin und 804 von Adelaide.

Der Jessie entspringt ungefähr 300 Schritt hinter der Alice Springs-Station unter hohen Felsen. Er fällt über Riffe und dann in eine höchst merkwürdige Schlucht, deren Eingang, dicht bei der Station, eine Weite von etwa 90 Fuss hat. Wenn man hineinkommt, so erweitert sich dieselbe zu einer Rotunde, welche von senkrecht steilen und über 100 Fuss hohen Klippen eingeschlossen wird und auf deren Boden ungeheure Felsblöcke umherliegen. Wie eigentlich der Creek in die Schlucht gelangt,

erscheint für den Augenblick räthselhaft, und erst wenn man sich zwischen Felsblöcken hindurch am jenseitigen Ende befindet, entdeckt man eine sehr enge, himmelwärts ansteigende Oeffnung, durch welche continuirlich Wasser herabstürzt. Etwa 4 Miles vor der Telegraphenstation liegt das vorerwähnte rothe Gebirge, und durch eine tiefe Schlucht desselben, mit perpendicularen Wänden von 200 Fuss Höhe, fließt der Jessie. Um hineinzugelangen, muss man durch ein Wasserloch schwimmen, welches die ganze Breite des Eingangs einnimmt. Sechs Miles weiter am Gebirge entlang stösst man auf eine zweite Schlucht, „Emily“ genannt, 900 Fuss lang und 90 breit und ebenfalls voller Wasser, jedoch nicht tiefer als 3 Fuss. Die östliche Wandung derselben bildet eine glatte, bis 300 Fuss senkrecht sich erhebende Felsmasse aus einem Stücke, die westliche dagegen ist zwar eben so hoch, aber zerklüftet. Fünf Miles davon liegt die 240 Fuss breite Heavitree-Schlucht, deren steile und vielfach zerrissene Seitenhöhen bis 500 Fuss ansteigen. Durch diese fließt der Todd Creek, dessen breites und sandiges Bett nach der Regenzeit austrocknet. Der nächste, 12 Miles weiter gelegene Pass heisst Temple Bar, von weniger hohen und minder steilen Felsen eingeschlossen. Durch ihn läuft der Roe Creek, dessen sandiges Bett ebenfalls bald trocken wird. Auch der Ueberlandtelegraph und die Ueberlandroute ziehen sich durch diesen Pass. Zwischen dem rothen Gebirge und den nördlich davon gelegenen Höhenzügen breitet sich das schönste Grasland aus.

Hat man Temple Bar passirt, so wendet man sich westwärts und gelangt über Kalksteinhöhen in ein  $\frac{1}{2}$  Mile breites und gut begrastes Thal. Man verfolgt dasselbe auf 8 Miles und kommt dann durch Fenn's Gap (Pass) in ein zweites, ebenfalls  $\frac{1}{2}$  Mile breites Thal, mit hohen Felsen auf der Südseite. In demselben zieht sich die Ueberlandroute auf 14 Miles bis zum Jay Creek fort, und zwar dicht an einem mächtigen Gebirge entlang, dessen höchste Gipfel, mit mehr denn 4000 Fuss über dem Meeresspiegel, Mount Conway, ein hoher, domförmiger Berg, Brinkley's Bluff im Westen und Mount Charles im Osten bilden. Hat man den Jay passirt, so gelangt man über ein mässig hügeliges Terrain an den Hugh, einen breiten und reichlich mit Wasser versehenen Creek, welcher im Gebirge entspringt und nach Süden fließt. Folgt man seinem östlichen Ufer auf 8 Miles, — ungefähr 3 Miles durch einen dem Mr. Gilbert gehörigen herrlichen District —, so erreicht man, über eine schwach bewaldete, gut begraste und sanft ansteigende Mulga-Gegend hinweg, den Weidebezirk der Messrs. Gilbert und Conway, genannt Owen Springs. Die Station liegt am Fusse des langgestreckten und aus dunkelrothem Sandstein

bestehenden Waterhouse Range, dicht bei dem Engthal, durch welches der Hugh fließt. Die Gegend, nach Osten offen, ist vortrefflich. Die Route führt nun zunächst auf 2 Miles am Hugh entlang, geht dann über offenes Land, überschreitet nach 5 Miles den Hugh abermals, berührt auf 10 Miles Mulga-Gegend, erreicht den Hugh von Neuem bei McClure's Springs im James Gebirge und folgt ihm auf 7 Miles durch Schluchten, ihn dabei mehrfach kreuzend, bis Stuart's Waterhole. Von hier ab kommt man auf 28 Miles über eine Spinifex-Gegend, bis man bei Long Waterhole besseres Land antrifft. Vier Miles weiter passirt man bei Deep Crossing wieder den Hugh und gelangt über eine herrliche Gegend nach dem 14 Miles entfernten Mount Burrell am Hugh. Dieser schöne District ist offen und hügelig, hat reichlich Gras, Kräuter und Cotton-bush, und auch an Wasser gerade keinen Mangel.

Auf den nächsten 17 Miles bis Percy's Hill am Hugh, wo man sich erst wieder Wasser verschaffen kann, ändert sich der Charakter des Bodens wenig, dann aber eröffnet sich auf 10 Miles eine ganz miserable Sandgegend mit Spinifex. Der Hugh läuft hier am Fusse hoher zerrissener Felsen hin, wo man durch Senken im Sande leicht Wasser erhält, und wendet sich, nach starken Windungen von ungefähr  $\frac{1}{2}$  Mile, so ziemlich in seiner früheren Richtung zurück. Für den Reisenden bleibt nichts Anderes übrig, als diese Felsen zweimal zu übersteigen, um dann auf 22 Miles seinen Weg zwischen Sandhügel hin zu nehmen, bis das B. Depôt am Hugh, nicht weit von dessen Vereinigung mit dem Finke, erreicht ist. Der ganze Lauf des Hugh zeichnet sich durch schlank und hoch gewachsene, mehrere Fuss im Durchmesser des Stammes haltende Eucalypten, mit denen er bestanden ist, aus. Vom B. Depôt bis Horseshoe Bend am Finke R., 12 Miles, trifft man, mit Ausnahme der ersten 5 Miles, welche aus Sandhügeln bestehen, gut begrastenes offenes Mulga-Land.

Der Finke ist an dieser Stelle über 1 Mile breit, und sein  $\frac{1}{2}$  Mile weiter Hauptkanal zeigt ein ebenes und klares Bett aus feinem weissen Sande. Er enthält reichlich Wasser, welches aber, sobald sich die trockene Jahreszeit nähert, brack wird. Er entspringt im Norden der Mac Donnell Ranges und läuft auf 400 Miles südöstlich und, in der Entfernung von 9 Miles, östlich an der Charlotte Waters-Station vorbei, um dann eine östliche Richtung einzuschlagen, auf der er bis jetzt noch nicht weiter erforscht wurde. Man vermuthete, der Finke würde in den Lake Eyre münden, allein die gegen Ende 1874 unternommene Entdeckungsreise des Mr. J. W. Lewis in das Lake Eyre-Gebiet (man vergl. Band X, S. 359 ff.) hat diese Annahme nicht be-

stätigt. Wahrscheinlich existirt nördlich vom Lake Eyre ein noch viel grösserer See, da es sich, ausser dem Finke, Todd, Roe u. s. w. — lauter grossen, mit Eucalypten berandeten Wasserläufen —, um die ganze Drainirung der Mac Donnell Ranges handelt, welche, soweit bis jetzt bekannt ist, sich über mehr denn 100 Miles ausbreitet. Diese Frage wird sicherlich durch die Expedition gelöst werden, an deren Spitze der englische Marineoffizier Mr. Barclay steht und welche, im Auftrage der südaustralischen Regierung, jetzt alles Land östlich von Alice Springs bis zum Lake Eyre hin erforscht, siehe Band XIII, S. 263.

Von Horseshoe Bend bis zum Finke am Mount Musgrave, 15 Miles, reist man zunächst auf 7 Miles durch Mulga-Forst, gut begrast und mit etlichen Sandhügeln, dann kommt man über eine offene Grasgegend mit sehr hohen Bergen nach Osten, Norden und Westen, deren Gipfel, aus Gips gebildet, aussehen, als wären sie mit Schnee bedeckt. Von Mount Musgrave, wo frisches und brackes Wasser in Fülle zu haben ist, führt der Weg über eine steinige und wellenförmige offene Gegend mit gutem Graswuchs wieder an den Finke. Nach 10 Miles überschreitet man diesen und gelangt, 30 Miles weiter, über eine ziemlich mittelmässige Gegend an den Goyder, einen von westlichen Gebirgen herkommenden breiten Creek, welcher sich mit dem Finke vereinigt. Die nächsten 30 Miles bis zur Charlotte Waters-Station, am Creek gleichen Namens gelegen, charakterisiren sich durch Mulga-Scrub, offene Ebenen, Sandhügel, steinige Höhen und schlechten Graswuchs. Die Umgegend von Charlotte Waters ist offen, eben und mit Fragmenten von braunem ziegelfarbigem Eisenstein und mit Gipsstücken reichlich besät.

Die Charlotte Waters-Telegraphenstation liegt in 25° 58' südl. Br. oder ziemlich genau auf der Grenze von Central-Australien und Süd-Australien. Wir hätten damit also eigentlich unsere Aufgabe beendet, indess wollen wir noch in Kürze die übrigen Stationen des Ueberlandtelegraphen bis Port Augusta anreihen.

8. Von Charlotte Waters bis zum Peake, 168 Miles. Die Peake-Station liegt 1337 Miles von Port Darwin und 636 Miles von Adelaide.

Diese ganze Strecke ist steinig und dürr, und repräsentirt das volle Bild einer Wüste. Nur am Adminga Creek, 18 Miles von Charlotte Waters, und am Macumba Creek, 102 Miles weiter, passirt man zwei gut begraste Oasen. Am Macumba besitzt Mr. Gilbert eine Station für Pferdezzucht.

9. Vom Peake bis Strangways Springs, 91 Miles. Von Strangways bis Port Darwin sind 1428 und bis Adelaide 545 Miles.

Ungefähr 2 Miles vom Peake, und zwar auf der Südseite seines Laufes, haben die Messrs. J. und C. M. Bagot eine Station für Rindviehzucht angelegt, und obgleich die Gegend hier steinig und ziemlich öde ist, so scheint doch das Vieh ganz gut darauf zu gedeihen. Das Terrain setzt sich in ähnlicher Weise fort. Zur Linken der Route liegt Lake Eyre, und zur Rechten, in der Entfernung von nur etlichen Miles, ziehen sich steile Höhenketten hin. Auf dem Wege nach den Strangways und darüber hinaus stösst man häufig auf Erderhöhungen, von denen manche 30, ja 40 Fuss hoch sind und auf deren Höhe sich kreisrunde Bassins befinden, aus welchen Wasser hervorquillt und herabfließt. Bei Strangways besitzen die Messrs. Hogarth ein Schäfereianwesen auf einem Tafellande im Umfange von etwa 2 Quadrat-Miles. Auf dieser Fläche existiren wenigstens 500 solcher Quellen. Das Wasser ist zwar nicht das beste, aber es lässt sich trinken, und Rindvieh und Schafe saufen es ganz gern. Es halten sich hier viel Eingeborene auf, die zum Theil auf der Viehstation Beschäftigung finden.

10. Von Strangways Springs bis Beltana, 190 Miles. Von Beltana bis Port Darwin sind 1618 und bis Adelaide 355 Miles.

Die Route zieht sich südlich um Lake Eyre herum, dann südöstlich nach the Government Gums und von da, auf der östlichen Seite des Lake Torrens herab, südlich nach Beltana. Man passirt zunächst in  $29^{\circ} 27'$  südl. Br. und  $136^{\circ} 50'$  östl. L. Gr. Mount Hamilton, einen Berg, der, wie es in Australien so häufig ist, auf einer weiten Ebene plötzlich emporsteigt. Auf dessen Höhe befindet sich eine nie versiegende Quelle, und in der Nähe besitzt Mr. J. H. Angas eine Station für Rindvieh. Ein Tagesmarsch führt nach den Priscilla Springs, einem willkommenen Geschenke in der Wüste, wo dem Wanderer gutes frisches Wasser reichlich geboten wird. Am Finnis R. erreicht man eine den Messrs. Elder and Co. gehörige Station für Rinderzucht und reist dann nach den auf der östlichen Biegung unterhalb Lake Eyre gelegenen Wellcome Springs, welche seiner Zeit Mr. G. W. Goyder, der verdienstvolle Generalfeldmesser der Colonie Süd-Australien, entdeckte. Man kann sich hier mit vortrefflichem Wasser versorgen. 15 Miles davon liegen die Boorloo Springs. Man gewahrt 3 runde Hügel, und auf der Höhe eines jeden quillt eine permanente Quelle, deren Wasser zwar vom Vieh gesoffen wird, für Menschen aber, des widerlichen Geschmackes wegen, keinen angenehmen Trunk bietet. Das nächste Ziel bilden die Government Gums, ostnordöstlich von der nördlichen Spitze des Lake Torrens, in  $30^{\circ} 8'$  südl. Br. und  $138^{\circ} 10'$  östl. L. Gr. Sie bestehen aus einem grossen Wasserloche in romantischer Lage,

von hohen Eucalypten überschattet und angeblich fischreich. Der nächste Tag bringt nach den St. A'Beckett's Waterholes. Die Gegend ist ohne alles Interesse. Man passirt grosse weite Ebenen mit wenig anderer Vegetation als cotton oder saltbush — Gesträuch, dessen Laubwerk nahrhaftes Futter für's Vieh gewährt —, und nur hier und dort steigen seltsam geformte und oben flache Hügel auf. Man sagt, dass bei ihrer Entstehung mächtige Riesen sich darauf gesetzt und so die Abplattung herbeigeführt hätten. Der schlechte Boden ist zum grossen Theile mit Eisensteinen besät und sieht an manchen Stellen wie gepflügt aus und als ob aus den Furchen das Eisengestein hervorwächse. Ein Reisender bemerkt, das Terrain habe das Aussehen, „as if his Satanic Majesty had been having a ploughing match there“. Bis Windy Creek, wo sich ein von Ueberlandreisenden gewöhnlich benutzter Lagerplatz befindet, mögen zwei Tagereisen sein, und von da aus erreicht man in einem Tage Beltana. Wenngleich, wie wir gesehen, über diesen vielgenannten Ort hinaus nach Norden zu noch Stationen für Viehzucht genug vorhanden sind, so wurde doch derselbe bisher als die Grenze der Civilisation in der Colonie Süd-Australien von Süden herauf angesehen. Beltana liegt 25 Miles östlich von Lake Torrens in 30° 52' südl. Br., wo der um die Erforschung des Innern von Australien hochverdiente und überhaupt wegen seiner patriotischen Gesinnung allgemein verehrte Squatter und Grosskaufmann Sir Thomas Elder grosse Schäfereien besitzt. Er unterhält hier und auf anderen ihm gehörigen Viehstationen im Far North zahlreiche Kameele, welche sich jetzt schon auf 400 Stück vermehrt haben. Dieselben werden als Last-, aber auch als Zugthiere verwendet, um namentlich die Wolle nach dem nächsten Hafen Port Augusta für Verschiffung nach London zu transportiren.

#### 11. Von Beltana bis Port Augusta, 95 Miles.

Der Ueberlandtelegraph endet bei Port Augusta oder genauer 5 Miles ost-südöstlich davon bei dem kleinen Orte Stirling, wo er sich von dem von Adelaide eintreffenden Telegraphen abzweigt.

Die Gegend von Beltana nach Süden hin ist hinreichend bekannt, doch dürften einige nähere Angaben über Port Augusta nicht überflüssig sein, da dieser Ort theils als Hafen, theils als Ausgangspunkt der nun begonnenen Ueberland-Eisenbahn immer grössere Bedeutung gewinnt. Port Augusta, gegründet im Jahre 1853, ist die nördlichste Hafenstadt der Colonie Süd-Australien und liegt auf der Ostseite des Spencer Golf, 7 Miles von dessen Spitze, und 260 Miles nordnordwestlich von Adelaide. Der Golf besitzt hier, bei einer bedeutenden Tiefe, eine Breite von 1½ Miles,

und zur Accommodation der grössten Schiffe sind fünf Landungsbrücken, Jetties, angelegt. Die Umgegend ist ausserordentlich sandig, und erst in der Entfernung von 24 Miles kann Ackerbau betrieben werden, während bis dahin der schlechte Boden zu Viehweiden dient. Port Augusta zählte Ende 1877 gegen 400 Häuser und besass 6 Hotels, 3 Banken und 2 Kirchen, eine englische und eine den Bibelchristen gehörige. An der entgegengesetzten Seite des Golfs liegt Port Augusta West mit 70 Häusern.

Zum Schlusse noch einige allgemeine Bemerkungen. Die Region der Mac Donnell Ranges, vom James Range bis Barrow Creek, 250 Miles, ist, was Klima, Wasser, Graswuchs und Kräuterreichthum anlangt, zu Weiden für Schafe, Rindvieh und Pferde bestens geeignet, aber die weite Entfernung, bei dazwischen liegenden Wüsten und einer fehlenden leidlichen Strasse, würde für den Transport ein zu grosses Hinderniss abgeben und nicht viel Gewinn vom Betriebe übrig lassen. Nur wenn erst die projectirte Ueberland-Eisenbahn, deren erste Strecke von Port Augusta bis Government Gums, wie wir schon oben erwähnten, jetzt gebaut wird, weit genug vorgerückt ist, werden diese Gegenden sich als Viehweiden mit gutem Nutzen verwerthen lassen. Das Klima ist dort milder als in den nördlichen Weidebezirken der Colonie Süd-Australien im engeren Sinne, und auch der Graswuchs ein besserer.

Was die Eingeborenen an der Ueberlandroute anlangt, so lässt sich folgender Unterschied constatiren. Von den Mac Donnell Ranges bis zur Nordküste sind sie gegen die Weissen sehr feindlich gesinnt und verrätherisch. Insbesondere gilt dies von den zahlreichen Eingeborenen bei Newcastle Waters. Die Männer sind grosse und schlanke Gestalten und ohne Bart. Weiber und Kinder sieht man selten und immer nur, wenn man sie zufällig überrascht. — Die Eingeborenen der Mac Donnell Ranges haben lange spitze Bärte. Den Vorderkopf scheeren sie sich bis ungefähr zur Mitte und beschmieren ihn dann mit einer Masse von Fett, Kohle und Harz pechschwarz, was ihnen ein wahrhaft schurkenhaftes Aussehen giebt. — Die Eingeborenen am Finke, welche ebenfalls lange Bärte tragen, sind eine bei weitem schönere Rasse. — Alle Stämme südlich von den Mac Donnell Ranges sind friedlichen Sinnes und zeigen sich den Weissen gegenüber nicht feindselig.

Bemerken wollen wir noch, dass vorstehende Schilderung der Ueberlandroute sich auf mehr trockne Saisons bezieht. In gewöhnlich nassen Jahren ist 8 bis 9 Monate lang Wasser genug zu haben, aber an den meisten der vorerwähnten Orte ist es das ganze Jahr über nicht ausdauernd. Der Attack Creek und der



Phillips gewähren in der Regel zu allen Zeiten reichlich Wasser. — Alles Land, welches an Daly Waters bis Charlotte Waters, eine Länge von 891 Miles, nach Osten bis zur Grenze von Queensland liegt, ist noch so gut wie eine terra incognita. Das bessere Land scheint östlich vom Ueberlandtelegraphen zu liegen, wo mehr Gebirge und offene Gegenden existiren. Von Barrow Creek nach Westen ist ebenfalls noch Alles unerforscht. Man vermuthet westlich von Lake Woods ein grosses Landseegebiet, da die Drainirung in dieser Richtung sehr bedeutend ist.

---

Wir erhalten soeben aus Adelaide und aus Brisbane Nachricht von einem in Queensland aufgetauchten Projecte, welches wir, seines Interesses wegen, noch mittheilen wollen.

Der „Queenslander“, eine in der City of Brisbane, der Hauptstadt der Colonie Queensland, erscheinende und dem Mr. Gresley Lukin gehörige Zeitung von grossem Ansehen und Einfluss, ist dem Beispiele des New-York Herald und des London Daily Telegraph gefolgt, welche bekanntlich den Mr. Stanley aussandten, um den Afrikareisenden Mr. Livingstone aufzusuchen und die Erforschung des Innern von Afrika fortzusetzen. Der „Queenslander“ hat nämlich, ebenfalls auf seine eigenen Kosten, eine Expedition ausgerüstet, welche am 25. Juli 1878 vom Barcoo, einem nordwestlich von Brisbane im Mitchell Pastoral-districte gelegenen Flusse, aus in gerader Richtung auf Port Darwin gereist ist und dabei, nach Vorschrift, die Grenze von Queensland und Süd-Australien in 21° südl. Br. überschreiten wird. Dieselbe steht unter der Leitung des Mr. Ernest Favence, eines im australischen Buschleben sehr erfahrenen Mannes, während der Feldmesser Mr. Briggs Zweiter im Commando ist. Sie wird ungefähr fünf Monate bis Port Darwin unterwegs sein, von da aber mit dem holländischen Postdampfer auf dem Seewege nach Brisbane zurückkehren. Der Zweck ist eine flüchtige Erforschung des in dieser Richtung liegenden, zum grossen Theile noch gänzlich unbekanntes und wegen seiner wilden cannibalischen Eingeborenen gefürchteten Landes für den Bau einer transcontinentalen Eisenbahn. Sofern sich das Terrain dazu günstig erweist, wird eine solche von dem Orte Blackall aus, im Süden des Mitchell-Districtes, nach der Grenze der Colonie in 21° südl. Br. beabsichtigt, unter der Voraussetzung, dass Süd-Australien sich mit einer von Port Darwin auslaufenden Bahn anschliessen werde. Die allerdings bedeutenden Baukosten sollen durch Ländereien